Basel, den 31. März 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 13

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Konsumvereine und Mittelstand. — Unser Verband im Jahre 1933. — Zur Entwicklung in Oesterreich. — Gegen die Genossenschaftsfeinde. — Warum haben wir so viele Metzgereien? — Die preisregulierende genossenschaftliche Tätigkeit auch von kapitalistischer Seite anerkannt. — Volkswirtschaft. — Dr. Karl Munding. — Kurze Wirtschafts-Nachrichten. — Aus der Praxis. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine. — Film- und Vortrags-Zentrale.

Führende Gedanken

Bund der Gutgesinnten.

Was verstehen wir unter einem Bund der Gutgesinnten? Es ist merkwürdig, wieviel Güte und Rechtschaffenheit es in der Welt gibt, die nicht zum Handeln kommt. Die sich alles gefallen lässt — und gar nicht aus Grundsatz. Sondern sie bleibt wider ihren Willen ohnmächtig. Das mag aus persönlicher Schwäche geschehen. Es reicht nicht. Oder — und dies gibt uns noch mehr zu denken — aus Mangel an Fühlung, Verständigung und Zusammenschluss mit den Gleichgesinnten.

Es ist ja geradezu komisch, wenn man beobachtet, wie schwer es auch gutem Willen wird, mit anderem guten Willen an einem Strang zu ziehen. Das Ziel, die Aufgabe ist ganz klar, ein Händereichen — und man käme vorwärts. Welcher Dämon hindert's? Ach, eine ganze Schar Dämonen: Man hat die Zeit nicht, oder nimmt sie sich nicht. Man ist von anderem Temperament, zieht ein anderes Tempo vor. Man legt auf Nuancen, Nebenumstände Wert, die für die Hauptsache gleichgültig sind. Man gibt sich nicht die Mühe, den andern zu verstehen und zu belehren. Man gibt sich nicht die Mühe, selber zu lernen. Aber damit kommen wir schon an die Grenze, wo das Gutsein aufhört, und das setzen wir doch voraus! Es gibt doch auch einen Eigensinn im Guten, es gibt auch Vorurteile des Guten. Ueber diese Hemmungen müssten sich die Guten hinweghelfen. Das müsste ihnen ganz bewusste Lebenskunst und Lebenspflicht sein. Gemeinsinn im Elementaren gepflegt, müsste im Schweren und Grossen triumphieren. Das Wand-an-Wand-wohnen, ohne sich zu kennen, müsste aufhören. Sollen wir uns erst im Himmel kennen lernen und begegnen uns täglich?

Das Misstrauen gegen den andern müsste aufhören, sich als Tugend zu fühlen. Sünde müsste sein, das Gute im Guten nicht zu spüren.

Es interessiert uns hier gar nicht, was an Selbstsucht, Dünkel, Stumpfsinn sich zwischen die Menschen schiebt, auch zwischen die, die guten Willens sind. Wir denken nur an die hochgesinnten, opferbereiten, wahrhaftigen Seelen. Die gibt's doch. Das ist ein echter Mensch, auf den man sich verlassen, zu dem man emporschauen könnte.

Strebet nach Besserem, strebet nach den besten Gaben und wirket sie aus zum besten der Gemeinde.

Martin Rade.

Konsumvereine und Mittelstand.[1]

I.

Mittelstand bedeutet wörtlich genommen, dass wer in der Mitte steht, nicht oben und nicht unten, nicht rechts aussen oder links aussen steht. Gewöhnlich wird jedoch das Wort «Mittelstand», soweit es für Menschen angewendet wird, nicht vom Turnen, nicht vom Treppen steigen, nicht vom Wohnen und auch nicht vom Standpunkte inmitten einer Volksmenge oder einer militärischen Gruppe gebraucht, sondern der Begriff «Mittelstand» bezieht sich heute ausschliesslich auf die wirtschaftliche Lage eines Menschen. Beim Wohnen pflegen gewöhnlich unten in den Kellerwohnungen und oben in den Dachstockwohnungen die Minderbemittelten Unterkunft zu finden, die übrigen Bevölkerungsschichten in den Mittellagen. Bei der Unterscheidung, ob jemand zum Mittelstand gehöre oder nicht, ist jedoch entscheidend, ob jemand ein grosses oder mindestens ein genügendes Vermögen oder Einkommen habe, resp. eine gesicherte Lebensstellung.

Dieser Begriff «Mittelstand» ist erst in der Neuzeit entstanden; im Altertum und Mittelalter unterschied man nicht nach der ökonomischen Lage; man kannte zeitweise einen Priesterstand, einen Wehrstand, einen Nährstand; in früheren Jahrhunderten standen nicht immer die in der Rangstufe am höchsten, die ökonomisch am besten gestellt waren. Auch in jungen aufstrebenden Ländern, wie z. B. bis noch vor kurzem in Amerika (U. S.), kannte man einen besonderen Mittelstand nicht.

Geht man ausschliesslich von der Einkommensschichtung und vom Vermögen aus,

[1]) Unter diesem Titel veröffentlichen wir den von Herrn Dr. Oskar Schär im November 1933 vor dem Verein schweiz. Konsumverwalter gehaltenen Vortrag in etwas erweiterter Form. Die Artikelserie wird auf vielseitigen Wunsch nach dem Abdruck im «Schweiz. Konsum-Verein» auch in Broschürenform herausgegeben.

also von der ökonomischen Leistungsfähigkeit und Sicherheit, so gehören zum Mittelstand die mittleren Einkommensklassen; wo sie beginnen und wo sie aufhören, d. h. bei welchem Einkommen oder Vermögen, ist eine Ermessensfrage; feste Zahlen können hier nicht genannt werden; sie wären voraussichtlich auch je nach der Kulturstufe der verschiedenen Länder verschieden festzusetzen. Auf jeden Fall gehören heute zahlreiche Angestellte öffentlicher und privater Betriebe dem Mittelstande an.

Eine absolute Garantie, dass jemand sein ganzes Leben Angehöriger des Mittelstandes sei oder bleibe, gibt es allerdings nicht. Die Welt ist rund und muss sich drehen; wer unten ist, kann oben stehen. Im benachbarten Deutschland haben z. B. die Erfahrungen der Inflations- und Nachinflationszeit bewiesen, wie schnell Verschiebungen in den Einkommens- und Vermögensverhältnissen eintreten können. Am sichersten können, wenn die Verhältnisse sich nicht ändern, noch Beamte und Angestellte mit mittleren Einkommen darauf rechnen, dass sie ihr Leben lang dem Mittelstand angehören, solange keine Staatsumwälzungen das sichere Beamtenverhältnis gefährden. Alle anderen Mittelstandsangehörigen können nach unten sinken oder nach oben emporsteigen. Solche Verschiebungen können sich im Laufe eines Lebens sogar wiederholen, wie besonders aus Nordamerika berichtet worden ist.

Mit dem ökonomischen Begriff des Mittelstandes wird auch oft die Annahme verbunden, dass die dem Mittelstand zugerechneten Personen eine den Durchschnitt übersteigende Bildung haben und nicht nur materielle, sondern auch geistige Interessen pflegen.

Die Konsumvereine an und für sich kennen keine Standesunterschiede, sie wollen allen Konsumenten dienen, die sich ihnen anschliessen wollen, und ihre Tendenz geht ja dahin, die Lage ihrer Mitglieder so zu bessern, den Reichtum gerecht zu verteilen, dass sie auch den weniger bemittelten Volkskreisen die Existenzbedingungen erleichtern, den Lebensstandard allgemein erhöhen wollen, so dass sukzessive die Extreme sich nähern.

Allerdings sollte, rein vom materiellen Standpunkt aus betrachtet, das Bedürfnis nach den Leistungen eines Konsumvereins je grösser sein, je geringer das Einkommen eines Konsumenten ist. Darum haben die Leute mit dem geringsten Einkommen das grösste Interesse, sich Konsumvereinen anzuschliessen, und deshalb pflegt man oft die Konsumvereine als eine besondere Schutzorganisation für die Arbeiterklasse und die Konsumvereine als Gründung der Lohnarbeiter hinzustellen.

Die Zahl der gegen Lohn arbeitenden Mitbürger nimmt in der Schweiz von Jahr zu Jahr zu; die Lohnarbeiter im weitesten Sinn stellen den grössten Bruchteil innerhalb der schweizerischen Bevölkerung dar. So ist es durchaus konsequent, dass die gegen Lohn Beschäftigten, die sogenannten unselbständig Erwerbenden, in den Konsumvereinen auch den grössten Bruchteil der Mitglieder darstellen, und tatsächlich trifft das auch für die meisten Konsumvereine zu. Anderseits ist aber zu betonen, dass die Konsumvereine in der Schweiz nie ausschliessliche Klassenkonsumvereine waren, sondern dass sie von jeher allen Bevölkerungsschichten offen standen, dass sie allen dienen wollten und deshalb auch den Grundsatz der strikten politischen und konfessionellen Neutralität befolgen. Ein typisches Beispiel für diese Zusammensetzung der Schweizer Konsumvereine aus allen Bevölkerungskreisen ist die erste aus der Schweiz bekannte Gründung, die Aktienbäckerei in Schwanden, zu deren Gründern nicht nur Arbeiter, sondern die sämtlichen Honorationen dieses frühzeitig industrialisierten Glarner Dorfes gehörten.

Auf Grund dieser allumfassenden Grundlage der Konsumvereine gehören selbstverständlich auch zahlreiche Konsumenten den Konsumvereinen als Mitglieder an, die man nicht den eigentlichen Lohnarbeitern, sondern dem Mittelstand zuteilen kann.

Warum besteht trotzdem eine Gegnerschaft einer Mittelstandsbewegung gegen die Konsumvereine? Deshalb, weil der Begriff «Mittelstand» nicht so umschrieben wird, wie dies oben ausgeführt wurde, sondern indem man unter den Begriff «Mittelstand» nur die sog. selbständig erwerbenden Kleinunternehmer einbezieht — allerdings mit Ausnahme der Landwirte, die, ob es sich um Kleinbauern, Mittelbauern oder um Grossbauern handelt, gewöhnlich nicht zum Mittelstand gerechnet werden, sondern wieder eine Gesellschaftskategorie für sich bilden.

Wenn heute der «Mittelstand» gegen Konsumvereine Stellung nimmt, so ist das der Mittelstand im engeren Sinne, der Stand der selbständigen Kleinunternehmer. Wie die übrigen Gesellschaftsschichten ist jedoch auch dieser «Mittelstand» im engeren Sinne nicht eine für das ganze Leben geschlossene Berufsgruppe. Ständig fliessen diesem Mittelstand neue Glieder zu, ständig scheiden andere wieder aus. Geht es einem Kleinunternehmer gut, versteht er es durch eigenes Geschick, Ausnützung einer Konjunktur oder Kapitalzuwachs (Erbschaft), sein Geschäft zu vergrössern, zahlreiche Arbeiter in seinen Dienst zu nehmen, seinen Betrieb fabrikmässig auszubauen, so rechnet er sich nicht mehr zum eigentlichen Mittelstand, sondern schon eher zum Fabrikanten- oder Kapitalistenstand. Es darf ja wohl gesagt werden, dass jeder Angehörige dieses Kleinunternehmerstandes gerne bereit wäre, aus diesem Mittelstand heraus und in die eigentliche Industriellen- oder Kapitalisten-Kategorie hinein zu gelangen, wenn es ihm möglich wäre. Anderseits ist zu sagen, dass zahlreiche Lohnarbeiter das Bestreben haben, selbständig zu werden, und, sobald sie diese Selbständigkeit erlangt haben, für so lange dem Mittelstand im engeren Sinne angehören. Kann jedoch ein solcher Kleinunternehmer sein Geschäft nicht halten, muss er es wieder aufgeben, was ja auch vielfach vorkommt, so scheidet er aus dem Mittelstand aus, wird meist wieder Lohnarbeiter; hie und da kommt auch ein Uebertritt in Dienstverhältnisse bei privaten oder öffentlichen Betrieben in Betracht.

Als dritte Gruppe noch ist die anzusprechen, die auch vielfach vorkommt, wo z. B. der Ehemann im Arbeits- oder Angestelltenverhältnis tätig ist, und seine Frau, eventuell sonst nahe Verwandte, ein Spezereiladelein betreiben. Trotzdem das Haupt einer solchen Familie eher die Konsumenteninteressen vertreten sollte, überwiegen bei ihm die Interessen des Erwerbsbetriebes, und er rechnet sich auch mehr oder weniger zum Kleinunternehmerstand.

Mit dem Wechsel des Standes wechselt sehr oft auch die Gesinnung. Ich kenne zahlreiche Beispiele, wo eifrige Gewerkschaftsführer, wenn sie sich als Handwerker selbständig machen konnten, nachher zu den eifrigsten Vertretern des sog. Mittelstandes, und Wortführer der Mieterbewegung, die nach Erwerb eines eigenen Hauses richtige «Hausagrarier» wurden. Ich habe auch schon konstatiert, dass Konsumverwalter, die ihre Stelle aufgeben mussten und

in keinem andern Konsumverein mehr eine Beschäftigung gefunden haben, notgedrungen Spezierer wurden und damit auch Mitglieder, hie und da sogar Wortführer des sog. Mittelstandes, wie anderseits auch frühere Spezierer, wenn sie ihr Geschäft verkauft hatten und an billigen Einkäufen Interesse hatten, eifrige Konsumvereinsmitglieder geworden sind. Ich will damit darauf hinweisen, dass die Zugehörigkeit zu einem Berufsstand und innerhalb des Berufsstandes zum Stand des Arbeitgebers oder Angestellten oder Lohnarbeiters, sehr oft von Zufälligkeiten abhängt oder beeinflusst wird, dass die Einstellung zum Genossenschaftswesen, insbesondere zum Konsumgenossenschaftswesen von der zufälligen Stellung im Wirtschaftsleben unabhängig sein sollte; die zufällige wirtschaftliche Stellung sollte die Weltanschauung nicht beeinflussen! Die Konsumvereine wollen dem Volke dienen, in der Erwerbswirtschaft will man am Volke verdienen; das ist der grundlegende Unterschied. Es kann Angehörige des «Mittelstandes» geben, die gerne in der konsumgenossenschaftlichen Gemeinwirtschaft tätig wären, dies jedoch nicht tun können, weil unsere Genossenschaften nicht in der Lage sind, alle geeigneten Stellenofferten zu berücksichtigen, und es kann Konsumvereinsangestellte geben, die im Innern ihres Herzens der Erwerbswirtschaft den Vorzug geben würden, wenn sie den Mut hätten oder in der Lage wären, ein eigenes Kleinhändlergeschäft zu gründen oder zu übernehmen.

Festzustellen ist immerhin, dass unabhängig von der persönlichen Einstellung zur Selbsthilfe und zum Genossenschaftswesen auch der «Mittelstand» im engeren Sinne, also die Angehörigen des Kleinunternehmerstandes, durchaus kein Interesse haben, die von ihnen benötigten Waren teuerer zu bezahlen, als absolut notwendig. Rein nur vom arithmetisch-materiellen Standpunkt aus betrachtet haben sie als Konsumenten absolut das gleiche Interesse, wie die Angehörigen anderer Berufsstände, sich Konsumvereinen und andern Genossenschaften, die eine Verbilligung der Lebenshaltung erzwecken, anzuschliessen, und deshalb sind zahlreiche «Mittelständler» auch Konsumvereinsmitglieder.

Wie bereits eingangs erwähnt, kennen unsere Konsumvereine in ihren Beziehungen zu den Mitgliedern keine Unterschiede, ihnen sind alle Konsumenten gleich lieb, und darum sind die Angehörigen des «Mittelstandes» — wenn wir Mittelstand in Gänsefüsschen setzen, so wollen wir damit den Mittelstand im engeren Sinne, identisch mit den selbständigen Kleinunternehmern, verstehen — den Konsumvereinen so lieb und wert wie die andern Mitglieder auch. Die Konsumvereine verschliessen also ihre Türen den Angehörigen des «Mittelstandes» nicht; sie gewähren ihre Vorteile auch den Angehörigen des «Mittelstandes», und wenn zwischen Konsumvereins- und «Mittelstands»-Angehörigen Differenzen entstehen oder bestehen, so sind nicht die Konsumvereine daran schuld, sondern persönliche Interessen derjenigen selbständig Berufstätigen, die glauben, einen Anspruch auf die Kundschaft ihrer Mitmenschen zu haben und erbittert sind deshalb, weil sie auf dem Warenumsatz, den die Konsumvereine mit ihren Mitgliedern tätigen, keinen persönlichen Gewinn machen können. Im Kampfe zwischen Konsumvereinen und «Mittelstand» ist nicht der Konsumverein, sondern der «Mittelstand» der aggressive Teil. Wir können wohl den Dichterspruch hier anwenden: «Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt».

Allerdings beruht dieser Kampf auf einer Eigenschaft, die jeder Genossenschaft innewohnt, nämlich der Ausschaltungstendenz von Gliedern der Erwerbswirtschaft. Jede Genossenschaft, die wirtschaftlich tätig ist, verschafft ihren Mitgliedern dadurch Ersparnisse, dass auf dem Wege der Selbsthilfe wirtschaftliche Handlungen vorgenommen werden, die sonst, wenn die Selbsthilfeorganisationen nicht da wären, von einem Erwerbsunternehmer besorgt würden, wobei der Erwerbsunternehmer an den Mitgliedern Geld verdienen will und verdienen kann. Die Anhänger der Erwerbswirtschaft stehen auf dem Standpunkte, dass sie einen Anspruch, sogar ein Vorrecht auf die Kundschaft ihrer Mitmenschen haben, dass die Mitmenschen nicht das Recht haben, auf dem Wege der Selbsthilfe ihren Bedarf zu decken, dass sie gezwungen seien, die Hilfe des auf Erwerb ausgehenden selbständigen Unternehmers in Anspruch zu nehmen und zu bezahlen. Aus diesem grundsätzlichen Gegensatz der beiden Systeme: konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe und auf Gewinn ausgehende Erwerbswirtschaft, entsteht der Kampf gegen die Konsumvereine, der allerdings je nach Temperament und Weltanschauung der «Mittelstands»-Vertreter verschiedenartig durchgeführt werden kann. «Mittelstands»-Angehörige, die selber die genossenschaftliche Selbsthilfe anerkennen und vielleicht lieber Funktionäre einer Genossenschaft als selbständig erwerbende Kleinunternehmer wären, werden sich mit den Konsumvereinen und deren Ausschaltungstendenzen abfinden und das Freiheitsrecht der Konsumenten, ihren Bedarf zu decken, wo sie es wollen, anerkennen. Andere aber, besonders die, die möglichst viel Geld an ihren Mitmenschen verdienen wollen, werden die Konsumvereine als eine ihrem Gewinnstreben schädliche Institution je und je bekämpfen. Diese Gegnerschaft des Mittelstandes wird umso erbitterter sein, je intensiver ein einzelner Konsumverein in seinem Wirtschaftsgebiet die Konsumenten umfasst und seinen Wirkungskreis ausdehnt, und je weniger von der Konsumkraft der Bewohner des Gebietes den eigentlichen Mittelstandsbetrieben zufällt. Wenn die Summe der Konsumkräfte infolge Rückganges der Kaufkraft sich reduziert, so ist es ja schon möglich, dass dadurch die bestehenden Kleinhändlerbetriebe in ihrem Umsatz und damit in ihrem Gewinn stärker getroffen werden als in Zeiten einer guten Konjunktur, und es ist durchaus begreiflich, wenn ein solcher Gewinnrückgang beim Kleinhändler eintritt, dass er die Existenz der Konsumvereine viel unangenehmer empfindet, als wie in guten Zeiten.

Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass ja unsere schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung schon auf Jahrzehnte der Entwicklung zurückblicken kann und dass wenige Kleinhändler vorhanden sein werden, die ihren Betrieb vor Gründung eines Konsumvereins in ihrem Gebiete eröffnet haben. Wenn sie trotz Existenz eines Konsumvereins sich als Kleinhändler etabliert haben, so wussten sie zum vornherein, dass sie nur auf eine beschränkte Kundschaft rechnen durften und dass ein Teil der Bevölkerung ihres Wirtschaftsgebietes nur ausnahmsweise ihre Einkäufe beim Kleinhändler machen werde.

Wir können auch nicht bestreiten, wenn alle Konsumenten eines Wirtschaftsgebietes Mitglieder eines Konsumvereins wären, wenn dieser Konsumverein ferner alle Gegenstände, die zur Lebens-

haltung der Konsumenten notwendig sind, vermitteln würde, und wenn alle Konsumvereinsmitglieder treu zu ihrer Genossenschaft halten und nicht nebenaus gehen würden, dass dann theoretisch die Existenz des auf Erwerb ausgehenden, auf eigene Rechnung arbeitenden Kleinhändlers unmöglich gemacht würde.

Da jedoch die Konsumvereine auf freiwilligem Zusammenschluss beruhen und keinen rechtlichen Zwang zur Benützung der Anstalten des Konsumvereins kennen, da überdies der Konsument in der Verwendung seiner Konsumkraft frei sein will, selten konsequent ist, sondern sehr oft ungehemmten Trieben folgen will, so ist das theoretisch mögliche Verschwinden des Kleinhändlerstandes in praxi noch nirgends vorgekommen, trotzdem man sagen kann, dass die Konsumvereine durchaus in der Lage wären, den gesamten Bedarf zu decken, dass eine Lücke in der Bedarfsdeckung nicht existieren würde, wenn es in einem bestimmten Gebiet keine Kleinhändler mehr gäbe.

Es gibt auf unserem Erdball Gegenden, wo z. B. noch das Trinkwasser ein Gegenstand des Handels ist, wo auf Erwerb ausgehende Unternehmer mit Trinkwasser handeln. In unsern Gegenden, speziell nördlich der Alpen, ist das Trinkwasser kein Handelsartikel mehr, sondern wird auf dem Wege der Gemeinwirtschaft besorgt, gewöhnlich durch die Zwangswirtschaft des Staates, auf dem Lande etwa durch Brunnen- und Quellengenossenschaften. So gut wie beim Wasser sich diese Entwicklung vollzogen hat, könnte sie theoretisch auch für die übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfes eintreten.

Auch die Verkehrsstrassen sind heute nicht mehr Privateigentum, dessen Benützung nur gegen Bezahlung einer Gebühr möglich wäre — dass sich zwar die wirtschaftliche Entwicklung auch wieder umgekehrt vollzieht, beweisen die Autostrassen in Italien, die nur gegen Bezahlung einer Gebühr befahren werden dürfen —.

An und für sich ist das Verschwinden bestimmter Berufsarbeiten nicht etwas absolut Unerhörtes. Mit dem Einbruch des Kapitalismus in unser Wirtschaftsgebiet sind Dutzende und aber Dutzende von Berufen verschwunden, sei es, dass die betreffenden Artikel einer Aenderung der Mode oder der Geschmacksrichtung folgend, nicht mehr verlangt und deshalb auch nicht mehr fabriziert wurden, sei es, dass fabrikmässig hergestellte Artikel so billig zu stehen kommen, dass der Kleinhandwerker mit solchen Preisen nicht mehr konkurrieren kann.

Als ein typisches Beispiel dieser Umwandlung sei die Schuhherstellung durch den selbständigen Schuhmacher erwähnt, der eigentlich nur noch Reparaturen besorgt, während nur ausnahmsweise noch handwerksmässig Schuhe hergestellt werden. Die Gründung, Einrichtung und Erweiterung von Schuhfabriken in der Schweiz ist niemals, weder von behördlicher noch von Mittelstandsseite, so bekämpft worden, wie die Gründung von Konsumvereinen, ein Beweis, dass die Schuhmachermeister nicht so viel Einfluss hatten und haben, wie die Kleinhändler.

Als ein weiteres Beispiel der Ausschaltung mancher Berufe mache ich auf den Siegeszug der Eisenbahnen aufmerksam, die das Speditionsgewerbe ganz revolutionierten, Fuhrhaltergewerbe und ganze Dörfer an den Passtrassen ausschalteten und beinahe ruinierten. Dass jedoch in der Welt nichts beständig ist, sondern dass die wirtschaftliche Entwicklung wieder auf alte verlassene Formen zurückgehen kann, zeigt die moderne Entwicklung des Autoverkehrs, der an Stelle der alten Fuhrwerksspeditionen treten will und sogar den Schienenbahnen schwer zu schaffen macht.

Wenn man Gewerbezählungen vor etwa hundert Jahren zum Vergleich heranziehen wollte, würde man viele Berufe dort finden, von deren Existenz und Arbeitsgebiet wir heute gar keine Kenntnis mehr haben.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Verband im Jahre 1933.

Der Rechenschaftsbericht des Verbandes für das Jahr 1933 steht im Zeichen der Abwehrmassnahmen unserer Zentralorganisation gegen die Angriffe seitens unserer wirtschaftlichen Gegner. Angefangen von der Eingabe der Verwaltungskommission vom 25. April 1933 an den Bundesrat in Bezug auf die Mittelstandsmotionen Joss und Amstalden, die zum Beschluss der Delegiertenversammlung, der den Verband zur Ergreifung aller ihm notwendig erscheinenden Massnahmen zum Schutze unserer Bewegung bevollmächtigte, führte, bis zu den verschiedenen Eingaben an die Bundesbehörden im Zusammenhang mit dem Bundesbeschluss vom 14. Oktober 1933 und schliesslich zur Formulierung einer Eingabe und Inangriffnahme eines Volksbegehrens zum Schutze der Genossenschaftsbewegung in der ganzen Schweiz, überall kommt der einheitliche und feste Wille zum Ausdruck, im Rahmen der nationalen Aufgaben die Rechte des Konsumenten gegenüber den Mächten des Egoismus und der Willkür zu verteidigen. Diese Arbeit, die der Verband in enger Zusammenarbeit mit dem übrigen Teil der Bewegung geleistet hat, war von Erfolg begleitet, indem durch die verschiedenen Aktionen die Diskussion über das Genossenschaftswesen in der Oeffentlichkeit eine bemerkenswerte Belebung erfahren hat und heute eine gemeinsame Front weitester Kreise der schweizerischen Genossenschaftsbewegung geschaffen ist.

Neben der Abwehr der Angriffe auf diesem mehr mit unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung zusammenhängenden Gebiete galt es noch verschiedenen von anderer Seite kommenden, anmassenden und ungerechten Forderungen entgegenzutreten. Wir erwähnen die Forderung der Zigarettenfabrikanten auf Aufhebung der Rückvergütung auf ihren Produkten, das Verlangen der Metzgermeister, dass der Verkauf von Frischfleischwaren in anderen als Metzgereiläden untersagt wird und den Druck auf Angestellte und Behörden, den Bezug von Waren im Konsumverein einzustellen. Mit Genugtuung dürfen wir hier die Feststellung machen, dass der Verband in allen diesen Fällen mit Würde und Nachdruck die Interessen unserer Bewegung und damit der gesamten Konsumentenschaft zu wahren gewusst hat.

Wenn auch diese Abwehrmassnahmen einen bedeutenden Aufwand an Zeit und Kraft notwendig machten, ist doch die Tätigkeit aus den verschiedenen Aufgabegebieten unseres Verbandes in keiner Weise vernachlässigt worden. Die Umsatzerhöhung um rund 2,300,000 Franken in einer Zeit schärfster Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit, der Kurzarbeit und des Lohnabbaues ist ein Beweis, dass sämtliche Organe des Verbandes ihr Bestes daran gesetzt haben, die Zentral-

organisation in immer ausschliesslicherem Masse in den Dienst ihrer Mitglieder zu stellen. Einen Ausschnitt aus dieser Arbeit geben die 121 Sitzungen der Verwaltungskommission mit ihren rund 4000 Traktanden.

Mit besonderem Interesse erwarteten wohl alle am Linthebene-Projekt Interessierten auf die Ergebnisse der Untersuchung betr. Durchführbarkeit der Urbarisierung der Linthebene. Herr Keller, Geschäftsleiter der S. G. G. Kerzers, berichtet darüber u. a. wie folgt:

«Nach Referaten der Herren F. Huber, Präsident des Konsumvereins Uzwil, und Hans Keller, Geschäftsleiter der S. G. G. in Kerzers, ermächtigte die Delegiertenversammlung des V. S. K. am 17. Juni 1933 in Lugano den Aufsichtsrat des V. S. K. zur Erteilung der nötigen Garantien für die Durchführung der Melioration der Linthebene, falls die Prüfung die Zweckmässigkeit und Eignung ergebe.

Mit der Prüfung wurde die Geschäftsleitung der S. G. G., die das Projekt «Linthebene» schon früher behandelt hatte, betraut.

Die Ländereien wurden während des Sommers mehrmals begangen und es wurden mit den Besitzern Verhandlungen gepflogen. Der Geschäftsleiter der S. G. G. hielt am 8. Oktober auch einen Filmvortrag in Benken (St. Gallen) zwecks Aufklärung der Bevölkerung und Zerstreuung etwelcher Bedenken über das Projekt. Die fünf Diskussionsredner sprachen sich für Abtretung des Landes aus. Sie anerkannten die grosse Bedeutung des Projektes. Man versäumte auch nicht, billiges Land zu fordern, da die Meliorationskosten bedeutende seien. Hohe Preisforderungen würden das Projekt gefährden.

Es waren weitere solche Aufklärungsversammlungen vorgesehen. Aber da zeigten sich Schwierigkeiten, weil von verschiedenen Seiten Preise von **30 Rp.** per m² gefordert wurden. Sodann hat die grösste Landbesitzerin im Meliorationsgebiet, die Genossame Tuggen, mit ca. 450 ha, wovon ca. 2—300 ha für die Abtretung in Betracht gekommen wären, am 20. September wie folgt abgeschrieben, nachdem am 5. August Begehungen und Verhandlungen stattgefunden hatten:

«Ihre Zuschrift vom 10. August a. c. betreff Kauf von Parzellen in der Linthebene ist uns zugekommen, und die Verwaltung der Genossame Tuggen hat Ihr Gesuch in einer Verwaltungsratssitzung abhin behandelt. Nach reiflicher Erwägung aller obwaltender Umstände ist die Verwaltung zum Beschlusse gelangt, auf Ihre Kaufsofferte zurzeit nicht einzutreten.»

Diese Absage des grössten Landbesitzers der linksseitigen Linthebene gefährdete das Projekt für diesmal besonders stark. Aber auch die Preisforderungen waren mit **30 Rp.** per m² wesentlich zu hoch. Die Ortsgemeinde Benken (St. Gallen), die links und rechts des Linthkanals grössere Ländereien besitzt, offerierte linksseitig ca. 200 ha an das Tuggenerland anschliessend zu **32 Rp.** per m². Hätte man von Tuggen und Benken ca. 500 ha zu mässigem Preise zusammengebracht, als Zentrum, so wäre aussenherum noch da und dort ein Anschluss von freiwerdendem Land möglich gewesen. Alle Randdörfer hätten profitiert und mit einer so bedeutenden Landfläche als Basis hätte man alle einschlägigen Fragen der Entwässerung, Kolonisierung, Bauten, Bewirtschaftung und Produktenverkauf lösen und Arbeit beschaffen können.

Dagegen wäre es gewagt, bei einem Preisansatz von **Fr. 30.—** per Are eine Melioration von solch teilweise tiefgelegenem, versumpftem Land vorzunehmen und es in fruchtbares Kulturland umzuwandeln.

Das ganze Unternehmen sollte doch, wenn freilich auch erst nach einiger Zeit, eine gewisse Wirtschaftlichkeit aufweisen. Dieses Ziel ist umso ungewisser, je höher die Forderungen für Grund und Boden sind. Bei 30 Rp. Bodenpreis per m² kosten 500 ha **Fr. 1,500,000.—.** Während fünf Jahren ist das Land nicht wesentlich abträglich und kostet nur Zins, sodass es bald **2 Millionen Franken** ausmacht. Die Kosten für Entwässerung und Kultivierung dürften, bis alles fertig ist, ebenso hoch sein.

Die ganze linksseitige Linthebene misst ca. 1600 ha. Ein Siedlungswerk von ca. 1000 ha wäre möglich. Nach den bisherigen Erfahrungen der S. G. G. dürften die 1000 ha eine jährliche Verdienstmöglichkeit bei intensiver Bearbeitung von **ca. einer Million Franken** ergeben. Diese Summe verteilt sich auf ca. zwei Drittel Löhne und ein Drittel andere Betriebskosten, wie Auslagen an Handwerk und Gewerbe für Unterhalt des Inventars, Neuanschaffungen, Saatgut, Dünger, Vieh, Landzinse usw. Alles in allem käme die totale und bedeutende Verdienstsumme von ca. einer Million Franken der nähern und weitern Umgebung des Meliorationsgebietes und den Randdörfern alljährlich zugut.

Auf der rechtsseitigen Linthebene, die tiefer und deshalb etwas ungünstiger gelegen ist, könnte später ein Meliorationswerk von ca. 200—250 ha folgen.

Eine zu hohe Bodenpreisforderung steht auch im Widerspruch mit der zurzeit äusserst kritischen Lage der Landwirtschaft. Es will und will nicht bessern. Die Produktionskosten sind zu hoch. Eine bedeutende Senkung lässt sich nicht erzwingen. Die Einnahmen dagegen sind zusammengeschrumpft. Der Konsument ist in einem Qualitätsdusel verfangen und vermehrt durch Rückweisung der zweiten Qualität und durch zu hohe Ansprüche die Erzeugerkosten noch mehr. Der Bebauer von Neuland hat besonders im Anfang Schwierigkeiten, die beste Produktenqualität zu erzielen. Anderseits sind Kosten und Mühe gross; die Erntegewichte dagegen noch klein.

Dafür, dass die Landwirtschaft von der Krise scharf erfasst ist, zeugen Beweise genug. Und zwar trotz der Hilfen durch Behörden und das Schweizervolk (Getreide- und Alkoholgesetzgebung usw.). Man verfolge die Tätigkeit der Bauernhilfskassen, die Stützungsaktion der Milchpreise, die Gründung von Notgemeinschaften der Bergbauern usw. Ein Gesamtbild düsterer Art verraten auch die Zahlen des Schweiz. Bauernsekretariates über den Einkommensschwund in der schweizerischen Landwirtschaft seit 1929. Unser Bauernstand soll sich innert dieser letzten drei Jahre um Fr. 380,000,000.— verschlechtert haben, nämlich von 580 Millionen Franken im Jahre 1929 auf 200 Millionen Franken im Jahre 1932. Dieser Betrag werde im folgenden Jahr noch tiefer sein. Für das Jahr 1932 habe die schweizerische Landwirtschaft mindestens 100 Millionen Franken neue Schulden aufnehmen müssen und einen Vermögensrückschlag von rund 150 Millionen Franken erfahren.

Unter solchen Umständen müsste das Meliorationsland sehr billig sein, sofern nicht riesige Subventionen, die heute nirgends mehr erhältlich sind, in die Lücke treten.

Und doch hätte die schwere Zeit die Aufgabe gestellt: Das Land in der Linthebene für die Melioration abzutreten, statt es zurückzubehalten; es zu billigem Preise zu überlassen, statt viel zu fordern; Arbeitslose zu beschäftigen und im Berufe umzulernen, statt Riesensummen von Arbeitslosenunterstützungen zu zahlen und zahlreiche gesunde Arbeitskräfte brach liegen zu lassen.

Wir hoffen, dass in absehbarer Zeit die Lösung dieser grossen Kulturaufgabe, **die Melioration der Linthebene,** doch noch möglich wird und empfehlen dem Aufsichtsrat des Verbandes schweiz. Konsumvereine, die Verwirklichung des Projektes zu verschieben und bei nächster Gelegenheit, gemäss dem Beschluss der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17. Juni 1933, neu zu prüfen.»

Schade, dass diesem grossartigen Plan solche Hindernisse erwuchsen. Seine Durchführung wäre im Hinblick auf die unvermindert anhaltende Arbeitslosigkeit eine nationale Tat gewesen und hätte für sehr viele Schweizer und Schweizerinnen die heute so stark erstrebte engere Verwurzelung mit dem heimatlichen Boden gefördert. Welche Bedeutung der Verband gerade der Erhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft beimisst und wie sehr er in der Anbahnung engerer Beziehungen zwischen Konsumenten und landwirtschaftlichen Produzenten die unserem Lande am besten angepasste und ihm am meisten dienliche Milderungs- und Ueberwindungsmöglichkeit der herrschenden wirtschaftlichen Zerfahrenheit sieht, geht auch aus folgendem Passus im Rechenschaftsbericht hervor:

«Der Verband, als nationale Organisation von Genossenschaften, die ihre Mitglieder aus den verschiedensten Volkskreisen gruppieren und die auf deren Erwerbsverhältnissen aufgebaut sind, war je und je bestrebt, seinen Warenbedarf industrieller und landwirtschaftlicher Natur nach Möglichkeit im Inlande zu decken. Es ist ein Programmpunkt der konsumgenossenschaftlichen Bewegung, die Beziehungen mit den landwirtschaftlichen Produzenten auszubauen, den Zwischenhandel auszuschalten und dadurch dem Produzenten ein seiner Arbeit entsprechendes Entgelt zukommen zu lassen sowie dem Konsumenten die Ware zu einem annehmbaren Preise zu beschaffen. Der Verband steht deshalb schon seit vielen Jahren in ständiger

Verbindung mit landwirtschaftlichen Absatzorganisationen und hat besonders im Verlaufe des letzten Jahrzehnts durch den Ausbau seiner Abteilung für Landesprodukte wesentlich an der Verwertung der landwirtschaftlichen Inlandsproduktion mitgewirkt. Die Verwaltungskommission hielt es für angebracht, durch eine Erhebung einmal feststellen zu lassen, in welchen Werten inländische Landesprodukte durch unsere Verbandsgenossenschaften vermittelt werden. Die Umsatzzahlen des Verbandes als Zentraleinkaufsstelle allein ergeben natürlich kein zulängliches Bild, da zahlreiche Konsumgenossenschaften auch in direkter Beziehung zu örtlichen Produzentengenossenschaften stehen. Ein grosser Teil unserer lokalen Organisationen befasst sich mit der wichtigen Aufgabe, die Vermittlung der Produkte ihrer landwirtschaftlichen Mitgliedschaft selbst zu besorgen, sei es, dass sie die Ware im eigenen Wirtschaftsgebiet vertreiben oder an andere genossenschaftliche Organisationen und sonstige Abnehmer liefern. Es besteht somit heute schon im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung eine weitverzweigte Organisation, die der landwirtschafttreibenden Bevölkerung bis in die entferntesten Täler hinein an der Verwertung der verschiedensten Erzeugnisse hilft und ihr zugleich die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände vermittelt. Die durchgeführte Erhebung, an der sich 383 Genossenschaften sowie die Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.) Kerzers beteiligten, erzeigt, dass im Jahre 1932 von den im V. S. K. organisierten Genossenschaften inländische landwirtschaftliche Erzeugnisse in einem Verkaufswerte von über Franken 60,000,000.— vermittelt wurden.»

(Schluss folgt.)

Zur Entwicklung in Oesterreich.

Mit grosser Besorgnis haben die ausländischen Genossenschafter die Vorgänge in Oesterreich im Hinblick auf das Schicksal der Konsumgenossenschaftsbewegung verfolgt. Wohl zur allseitigen Befriedigung darf heute jedoch festgestellt werden, dass die Konsumvereine auch weiterhin bestehen und Eigentum der Mitglieder bleiben. Unter der Bedingung, dass sie sich grundsätzlich auf ihre wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Zwecke beschränken, werden sie auch in Zukunft ihre Aufgaben im Dienste der Mitgliedschaft erfüllen können.

Um unsern Lesern jetzt schon — vorgängig einer breiteren Schilderung der österreichischen Ereignisse, soweit diese unsere Bewegung betreffen — einen Eindruck zu vermitteln vom hohen Verantwortungsbewusstsein und dem Geist, mit denen der eingesetzte Verwaltungsausschuss der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine (GöC) an seine Aufgabe herantritt, veröffentlichen wir einen Aufruf dieses Ausschusses an die Mitglieder der Genossenschaften:

«Genossenschafter, Genossenschafterinnen!

In der schwersten Stunde, welche die österreichische Genossenschaftsbewegung seit ihrem Bestand erlebte, hat uns die Bundesregierung in Euren Dienst gerufen. Unser Auftrag ist: Eure Genossenschaften, die Ihr in jahrzehntelanger Arbeit mühevoll aufgebaut habt, als Euren Besitz zu erhalten, zu schützen und in die Volksgemeinschaft einzuführen.

Die Konsumvereine, denen Ihr die Versorgung Eurer Haushalte mit Lebensbedarf und Eure Spareinlagen anvertraut habt, sind gesichert, wenn Ihr ihnen treu bleibt.

Neue schwere Arbeit steht uns allen bevor. Es gilt, das ganze Volk, alle Berufsstände davon zu überzeugen, dass in den Konsumvereinen keine Politik mehr getrieben wird. Echte Genossenschaftsarbeit ist nicht Parteikampf, sondern Arbeit für den Frieden im Volke. Echte Konsumvereinsarbeit zeigt, wie man die Haushalte gut und billig versorgt und die Preise auf dem Markt zugunsten aller Verbraucher beeinflusst.

Neun Jahrzehnte sind es her, seit die Redlichen Pioniere von Rochdale ihren bescheidenen Krämerladen eröffnet haben. Sie wollten nicht bloss billige unverfälschte Lebensmittel und eine Rückvergütung erreichen. Sie wollten mehr. Sie wollten durch die Genossenschaft Wohlstand in die Arbeiterfamilien bringen, Treue und Glauben im geschäftlichen Verkehr stärken und zum wirklichen Frieden im Volke beitragen.

Aus der Arbeit der Pioniere sind grosse, weltumspannende Unternehmungen entstanden, auf die die Arbeiterschaft stolz ist. Aber darüber hinaus verdanken ungezählte Familien der Genossenschaft ihre wirtschaftliche Ordnung im Haushalt, ihre Gewissenhaftigkeit im Einkauf und Sorgfalt in der Betreuung von Hab und Gut. Hilfsbereitschaft und nachbarliche Treue sind auf dem Boden der Genossenschaft gross geworden. Denn die Genossenschaft ist nicht nur irgendeine Spareinrichtung oder irgendein Geschäftsunternehmen, sondern eine wahre Helferin, welche die Armen und Bedürftigen aufrichtet.

Die Bundesregierung hat uns gerufen, weil wir selbst seit vielen Jahren im Genossenschaftsleben arbeiten. Wir werden es nicht schwer haben, uns zu verständigen, weil wir genossenschaftliche Sorgen kennen. Um so mehr rufen wir Euch zur Mitarbeit auf. Genossenschaftliche Arbeit kann man nicht bloss mit dem Verstand und dem Rechenstift machen, genossenschaftliche Arbeit muss warm aus dem Herzen kommen. Und gerade in der Genossenschaftsbewegung wird der Weg zu innerem Frieden gefunden werden.

In diesem Sinne wollen wir Euch die Hand reichen.

Für den Verwaltungsausschuss der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine (GöC):

Der Vorsitzende: Dr. **Strobl.** Der Vorsitzendestellvertreter: Dr. **Maresch.**»

Gegen die Genossenschaftsfeinde.

Die am 18. März 1934 unter dem Vorsitz von Präsident K. Straub tagende Generalversammlung der Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform nahm nach einem Referat von Geschäftsleiter Rudin vom L. V. Z. über «Die Notwendigkeit genossenschaftlicher Betätigung» einstimmig eine Resolution an, die u. a. besagt: «Die Versammlung nimmt mit Befremden Kenntnis von den dem Genossenschaftswesen der Schweiz feindlichen Strömungen innerhalb des politischen und wirtschaftlichen Lebens unseres Landes. Sie beauftragt den Vorstand, sich an allen Aktionen zu beteiligen, die eine Abwehr dieser Angriffe zum Ziel haben, und die angeschlossenen Genossenschaften immer wieder auf die Notwendig-

keit genossenschaftlicher Betätigung auf dem gesamten wirtschaftlichen Gebiete hinzuweisen.»

Zu dieser von praktischer genossenschaftlicher Gesinnung zeugenden Entschliessung bemerken wir, dass die Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform 41 gemeinnützige Baugenossenschaften vereinigt. Die Zahl der Einzelmitglieder beträgt 81. Die angeschlossenen Baugenossenschaften hatten auf Ende 1933 einen Bestand von 9697 Wohnungen. An dieser Generalversammlung wurde mit Genugtuung festgestellt, dass sich die Baugenossenschaften trotz der Wirtschaftskrisis in erfreulicher Weise weiter entwickelten und vermöge des schon früher aufgestellten Grundsatzes der finanziellen Festigung der Genossenschaften durchhalten konnten.

Als Konsumgenossenschafter dürfen wir beifügen, dass die gemeinnützigen Bau- und Mietergenossenschaften in den letzten Jahren eine grosse Stütze des Genossenschaftsgedankens und damit unserer ganzen Bewegung geworden sind. Das genossenschaftliche Bauen, Mieten und Wohnen bildet eine wertvolle Ergänzung der Arbeit der Konsumgenossenschaften. Die gute Entwicklung mancher städtischen Konsumgenossenschaft, so des L. V. Z., hängt zu einem schönen Teil mit der mächtigen Entwicklung der Baugenossenschaften zusammen, beruhend auf dem gegenseitigen Zusammenarbeiten, dem Verständnis und Wohlwollen, welche die Leitungen der Baugenossenschaften und schliesslich deren Mitglieder und Mieter der Sache der Konsumgenossenschaften entgegenbringen. Wir genügen einer Dankespflicht, wenn wir diese Tatsachen hier lobend erwähnen, mit dem Wunsche, dass diese gegenseitigen Beziehungen in der gegenwärtigen Zeit der Gährung und des Kampfes immer besser und enger werden.

Auch die Baugenossenschaften sind auf den gleichen Grundsätzen aufgebaut wie die Konsumgenossenschaften. Auch da herrscht eine solide, kaufmännische und genossenschaftliche Führung der Geschichte, die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft, Selbstverwaltung, offene Rechnungsstellung fernab von der Geheimniskrämerei des privaten Hausbesitzes, keinerlei Spekulation, keine Spekulantengewinne, keinerlei Dividendenwirtschaft, sondern wirklicher «Dienst am Kunden», d. h. am Mieter. Wir sehen auch bei Baugenossenschaften Erziehungsarbeit und eine soziale Einstellung zu allen Fragen und Vorkommnissen der Wohngemeinschaft. Auch hier die Notwendigkeit der finanziellen Beteiligung der Mitglieder am Genossenschaftskapital und Mitverantwortung am Ganzen, ferner die Schaffung von gemeinwirtschaftlichen Reserven. Auch bei den Baugenossenschaften finden wir dankbare Handwerker und Produktivgenossenschaften, welche die zugewiesene Arbeit schätzen, wohl wissend, dass ihnen keine Verluste und Nachlassforderungen drohen und die Arbeit auch prompt bezahlt wird.

Es ist eine Notwendigkeit, dass die Konsumgenossenschaften mit den Baugenossenschaften überall in bester Weise zusammenarbeiten. Die grosse Gegnerschaft, die sich heute überall breit macht und hinter den Kulissen gegen jede Form der Gemeinwirtschaft arbeitet, um diese abzuwürgen, wird diesen Zusammenhalt noch mehr fördern.

Dieser Auffassung wurde an der Generalversammlung der Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform in der Diskussion ausdrücklich zugestimmt. H. R.

Warum haben wir so viele Metzgereien?

Die Antwort hierauf erteilt Dr. Böppli, der Sekretär des Verbandes schweizerischer Metzgermeister, in erfreulich offener Sprache:

«Für die weit übersetzte Zahl von Burschen wird keine Arbeitsgelegenheit sein. Die Verantwortung für das Unglück der Stellenlosen tragen jene Lehrmeister, die, um billige Arbeitskräfte zu haben, stetsfort Lehrlinge halten.

Die Ausbildung der Lehrlinge ist leider bei vielen Meistern ganz ungenügend, eben weil diese als Ziel und Zweck nicht die sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge, sondern nur das eigene Interesse im Auge haben. Die Lehrlingsprüfung wird vielerorts nicht ernst genug genommen, die Prüfung und Notenerteilung ist oft zu oberflächlich und die Folge ist, dass unbrauchbare Burschen auf den Arbeitsmarkt treten.

Wie oft haben wir gemahnt! Wie oft ersuchten wir unsere Mitglieder, die Zahl der Lehrlinge einzuschränken, nur solche Jünglinge als Lehrlinge anzunehmen, die mit guten Schulzeugnissen versehen sind!

Alles umsonst! Täglich werden Dutzende von Lehrverträgen bestellt, und täglich gehen neu vereinbarte Lehrverträge ein. In der «Metzger-Zeitung» und andern Blättern werden durch das Mittel grosser Anzeigen Lehrlinge gesucht; wir haben in einer einzigen Nummer der «Metzger-Zeitung» 22 solcher Anzeigen gezählt! Als ob nie etwas über die Lehrlingsfrage geschrieben und gesagt worden wäre! Die Folgen werden nicht überlegt; nur der augenblickliche Vorteil ist massgebend. Dass unser Gewerbe in einigen Jahren einem abscheulichen Konkurrenzkampfe ausgesetzt sein wird, daran denken jene nicht, die unsere Warnungen übersehen.

Keine Verbandsleitung wird die in sicherer Aussicht stehenden bitterbösen Folgen verhüten oder beseitigen können. Einzig die endliche Einsicht unserer Meister kann uns davor bewahren....

So lautete unser damaliger (1926) Aufruf, — schreibt die «Metzger-Zeitung weiter —. Er könnte heute genauso geschrieben werden, denn seither hat sich nichts, aber auch gar nichts gebessert. Wir könnten die Zahlen einzeln anführen, die wir seither jährlich bei der Ausgabe von Lehrverträgen und Verbandsbüchern erreichten. Es genügt, wenn wir sagen, dass es jährlich rund 400 Verbandsbücher und etwa 500 Lehrverträge sind, Zahlen, die deutlich genug beweisen, dass ständig zu viel Lehrlinge eingestellt werden.

Ist heute der «Kampf Aller gegen Alle» nicht gekommen? Haben wir nicht einen «abscheulichen Konkurrenzkampf»?

Es wird noch toller kommen, wenn die Zustände im Lehrlingswesen sich nicht bessern.

Es muss mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden, soll unser Beruf innerlich gesunden.

Die Lehrlingszüchterei ist eines der allerschlimmsten Uebel im Metzgereigewerbe; wenn das nur endlich eingesehen würde!

Haltet weniger Lehrlinge!

Nehmt unsere Warnungen endlich ernst!»

Soweit die «Metzger-Zeitung». Schade, dass in anderen Detaillistenverbänden, vor allem bei den Bäckern und Spezierern, nicht der Mut vorhanden ist, der zum Verderben des eigenen Standes führenden Entwicklung mit der gleichen Energie entgegenzutreten. Anstatt der unvernünftigen Hetze gegen die Konsumvereine, die mehr als alle anderen für die katastrophalen Zustände verantwortlich gemacht werden, wäre es nun einmal an der Zeit, als eine der wichtigsten Ursachen der verschlechterten Existenzbedingungen die Uebersetzung des eigenen Berufsstandes zu erkennen. Vielleicht dass dann auch die Einsicht wächst, dass in die Warenvermittlung mehr Planmässigkeit kommen muss. Einer Ordnung, in der der Konsument die Art der Warenvermittlung — Privatgeschäft oder Genossenschaft — selbst bestimmen kann, werden wir bestimmt unsere Zustimmung nicht versagen.

Die preisregulierende genossenschaftliche Tätigkeit auch von kapitalistischer Seite anerkannt.

In Beantwortung einer Behauptung eines Einsenders in der N. Z. Z., dass eine intensive Getreidekultur in der Schweiz ausgeschlossen sei, da die künstlichen Düngemittel, wohl im Gegensatz zu Italien, zu hoch im Preise seien, schreiben die «Lonza», Elektrizitätswerke und chemische Fabriken, in der N. Z. Z. u. a. wie folgt:

«Massgebend für die Wirtschaftlichkeit der Düngerverwendung sind natürlich die Detailpreise. Diese sind indessen zufolge des vorbildlichen, auf den Prinzipien der Gemeinnützigkeit sich aufbauenden Verteilungsapparates unserer grossen Verbände und Genossenschaften nicht höher als in Italien.»

Volkswirtschaft

Ausfuhr im Februar.

(Korrespondenz.)

Es ist ein unausrottbares Vorurteil, dass eine Währungsentwertung dem Export zugute kommen müsse. Man senke den Schweizerfranken, dann wird der Export steigen, das ist die ausgesprochene oder verschwiegene Meinung Vieler. Amerika hat mit dieser Meinung lehrreiche Erfahrungen gemacht. Im April 1933 liess es die Goldwährung fahren und bald sauste der Dollar in eine Tiefe, die man nicht für möglich gehalten hatte. Aber die amerikanische Ausfuhr sauste keineswegs empor. Im Jahre 1932 verkaufte uns das Amerika des vollwertigen Dollars für 115 Millionen Schweizerfranken, 1933 nur für 90,3 Millionen. Seit Anfang dieses Jahres steht der Dollar 40 Prozent unter Pari, dennoch haben wir in den ersten beiden Monaten dieses Jahres aus Amerika nur für 12,3 Millionen gegen 14,8 Millionen Franken in den gleichen Monaten des Vorjahres eingeführt. Die Amerikaner rechnen freilich anders. Sie freuen sich wahrscheinlich, dass sie uns in den beiden ersten Monaten 1934 für vier Millionen Dollar gegen nicht einmal drei Millionen in den gleichen Monaten des Vorjahres verkaufen konnten.

Die Leute, die uns verleiten möchten, dem amerikanischen Beispiel zu folgen, rechnen uns triumphierend vor, wie glänzend die amerikanische Ausfuhr durch die Dollarentwertung gestiegen ist, allerdings nur auf dem Dollarpapier. Leider sind Papier und Wirklichkeit zwei verschiedene Dinge, sonst wären unsere nördlichen Nachbarn im Jahre 1923 sämtlich zu Millionären und schliesslich gar zu Billionären geworden.

Revenons à nos moutons, unsere eigene Ausfuhr hat sich im neuen Jahre wieder verschlechtert. Im Januar wie im Februar blieb sie jeweilen um

Dr. Karl Munding

1859—1934.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Dr. Karl Munding kam als gebürtiger Württemberger vor 33 Jahren in die Schweiz und liess sich in Basel als Genossenschaftsschriftsteller, als der er schon früher in Berlin tätig gewesen war, nieder. Dank der materiellen Unterstützung der schweizerischen Konsumvereine konnte er mehr als ein Vierteljahrhundert als Genossenschaftsgelehrter und Philosoph ein ruhiges Dasein in seiner Studierstube führen. Sogar eine so kleine und stille Stadt wie Basel war für ihn zu gross, und so lebte er fast immer ausserhalb der Stadt in einem Dorf, zuletzt in dem Dorfe Bottmingen. Sein Leben war, wie überhaupt das Leben der meisten Gelehrten, nicht reich an Ereignissen. Nur einmal wurde seine tiefkonzentrierte, von vielem Lesen begleitete geistige Arbeit von einem Brand, der seine reiche Bibliothek fast ganz vernichtete, unterbrochen. Ueberhaupt führte dieser grosse Mann ein Einsiedlerleben. Nur hie und da besuchte er entweder die Büros des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel oder die Siedelung Freidorf, bei deren Gründung durch Dr. B. Jaeggi er geistig mitwirkend half. Auch verfasste er mit Dr. Jaeggi zusammen ein genossenschaftliches Programm, das allgemein bekannt und viel besprochen wurde.

Einem Briefe, den Dr. K. Munding am 9. April 1922 an mich gerichtet hat, entnehmen wir eine Charakteristik seiner geistigen Tätigkeit: «Es ist auch in Deutschland wenig bekannt, dass ich im «Genossenschaftlichen Wegweiser», in dessen Jahrgängen von 1894 bis 1900, eine ganze kooperative Theorie entwickelte, die nun teilweise hier in der Schweiz zur praktischen Durchführung reifte. Die «Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten im Lichte der Genossenschaftsidee» (Basel, 1909) enthalten freilich auch die Hauptprinzipien derselben, besonders in einigen selbständigen Sätzen der Anmerkungen zu Schärs Reden und Schriften, aber in den Wegweiser-Abhandlungen ist alles deutlicher und bestimmter ausgearbeitet, insbesondere soweit die Formenbildungen gemeinwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Betracht kommen und die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus politischer Observanz. Im Uebrigen hatte ich es damals auf die theoretische Herausbildung einer **deutschen Genossenschaftsautarkie** mit konsumgenossenschaftlichem Primat aber starkem agrarischen Einschlag abgesehen. Andererseits sind auch die bau- und siedlungsgenossenschaftlichen Probleme stark behandelt. Die Gesamtheit der Wegweiser-Arbeiten, die mit konsumgenossenschaftlichen Weckrufen eingeleitet sind, würde einen stattlichen Band füllen, während die schweizerische Wirkungssphäre sehr viel reichhaltiger ist, aber mit den im Wegweiser skizzierten Grundrissen in innerem Zusammenhang steht.»

In einem anderen Briefe vom 1. Mai 1922 charakterisiert Munding seine genossenschaftliche Ideenentwicklung mit folgenden Sätzen: «Im Uebrigen bin ich noch bemüht, die genossenschaftliche Erziehungslehre auszubauen, und es wird dies in der Hauptsache in einem besonderen Werke über die Erziehungslehre Pestalozzis geschehen, deren genossenschaftliche Bedeutung noch wenig oder gar nicht behandelt wurde. Meine genossenschaftliche Auffassung war von vornherein pädagogisch orientiert, teils aus einer stark erzieherisch-psychologischen Neigung heraus, teils durch die Einflüsse Hubers, dann Herders, der mir das Verständnis für Amos Comenius erschloss, weiter Dantes, Goethes und Herbarts, bis ich

sechs Millionen Franken gegen die gleichen Vorjahrsmonate zurück. Leider wissen wir nicht genau, was diesen Rückgang verschuldet hat. Wohl legt das Ausland unserer Ausfuhr immer mehr Hindernisse in den Weg. Die fortschreitende Entwertung der Währungen bedeutet eine fortschreitende Verminderung der Kaufkraft und schafft zugleich durch die Devisenzwangswirtschaft unserm Außenhandel lästige Hemmnisse. Wir müssen aber damit rechnen, dass auch unsere eigenen Einfuhrbeschränkungen unserem Export nicht gut bekommen. Denn der Handel ist im Grunde ein Geben und Nehmen, jede Einfuhr erzwingt eine Ausfuhr, und man kann die Einfuhr eines Landes niemals im bedeutenden Maße einschränken, ohne dass auch seine Ausfuhr Schaden nimmt. Es ist ein schlechter Trost, dass andere in diesem Spittel noch schlimmer krank sind als wir.

An der Spitze unserer Abnehmer steht seit Anfang des Jahres wieder Deutschland mit 22,6 Millionen Franken in den ersten beiden Monaten, während uns die französische Republik für 20,9 Millionen Franken abgenommen hat. Unsere Ausfuhr nach Italien ist auffällig gesunken, dagegen hat sich die Ausfuhr nach Grossbritannien um ein weniges erhöht. Doch wird der ungeheure Schaden, der uns durch die englische Währungsentwertung in Verbindung mit dem Hochschutzzoll zugefügt wurde, voraussichtlich nie wieder gutgemacht werden. Noch heute exportieren wir nach Grossbritannien kaum ein Drittel so viel wie vor vier Jahren.

Ähnlich geht es uns mit den Vereinigten Staaten, die uns heute nicht mehr abkaufen wie früher mancher Kleinstaat. Noch 1929 haben uns die Amerikaner für 207 Millionen Franken abgenommen, 1933 waren es nur noch für 57,6 Millionen Franken. Trotz der Besserung, die nach manchen Berichten in Amerika eingetreten sein soll, bleibt unsere Ausfuhr dorthin auf einem Minimum, das sich im neuen Jahre noch zu verschlechtern droht, denn im Januar und Februar zusammen haben wir für knapp neun Millionen Franken nach dem reichsten Lande der Erde ausgeführt. Ohne Dollarentwertung und bei vernünftigen Zollsätzen könnte es auch heute noch ein Vielfaches dieser Summe sein.

Stark rückgängig ist natürlich auch unser Export nach Japan, das uns jetzt noch monatlich für eine halbe Million Franken Waren abnimmt gegen fast drei Millionen Franken im Monat vor vier Jahren. Viel besser hält sich unser Export nach China, das zwar beständig mit inneren Wirren zu kämpfen hat, aber wenigstens seine Währung nicht verschlechtert hat.

Von den einzelnen Industrien wird zurzeit besonders die Strohindustrie vom Exportrückgang betroffen, deren Ausfuhrzahl gegen den vorjährigen Februar um mehr als eine Million Franken gesunken ist. Auch der Käseexport ist so stark rückgängig, dass er der Landwirtschaft die schwersten Sorgen machen muss. Etwas zugenommen hat der Export von Uhren und von Farbwaren, während der Maschinenexport weiter rückgängig ist. Die Ausfuhr von Baumwoll- und Seidenwaren blieb nahezu unverändert, während die augenblickliche gute Konjunktur in der Wollindustrie zu einer Steigerung der Ausfuhr geführt hat. Leider hat die Wollindustrie für die Schweiz zu wenig Bedeutung, als dass wir davon viel profitieren könnten.

Es mag ein Trost sein, dass der Tiefpunkt der Krise anscheinend erreicht ist. Es scheint kaum möglich, dass die Preise und die Ausfuhrmengen noch gedrückt werden könnten. Wenn wir eine freie internationale Wirtschaft mit mässigen Zöllen wie in der Vorkriegszeit hätten, dann dürften wir uns heute der Hoffnung auf einen baldigen neuen Aufstieg hingeben. Heute wissen wir aber nicht, wie viele Steine der völlig wildgewordene Protektionismus und die skrupellose Mode der Geldverschlechterungen uns noch in den Weg werfen wird. Solange wir dies nicht wissen, werden wir gut tun, unsere Hoffnungen auf ein bescheidenes Mass herabzustimmen.

---

schliesslich vor etwa 8 Jahren zur entscheidenden Ergreifung der Pestalozzi'schen Grundprobleme durchdrang. Damit schliesst nun der pädagogische Kreislauf meiner Genossenschaftstheorie.»

Die zentrale Idee der Weltanschauung Dr. Mundings ist die, dass die gegenwärtigen Zeiten zur Herausbildung eines intensiveren genossenschaftlichen und gemeinschaftlichen Lebens drängen. Doch glaubt er, dass das nur auf der Basis der kleinen Kreise möglich ist, sowie durch die Vereinfachung der Beziehungen und Bande zwischen den Menschen, Beziehungen, die vor allem auf die unmittelbare örtliche Umgebung gerichtet sein müssen, in der der Mensch lebt, sich müht, mitarbeitet, sich erholt und leidet — «geregelte Wohltätigkeit beginnt bei sich selbst» — und dass zentralistische Konzentration erst in zweiter Linie in Betracht kommt als eine Art Fortsetzung der ersteren. Derartige Gemeinschaften sind heute eine Notwendigkeit; denn mehr als je leben die Menschen, trotz ihrer vielfachen Beziehungen untereinander, isoliert, und zwar moralisch isolierter als je, und wenn gleiche Interessen sie manchmal einander nähern, oder sie zu einer gemeinsamen Handlung vereinen, so bleibt diese Annäherung rein äusserlich. Die Gemeinschaft, die die Menschen am besten zusammenbringen kann, ist die Konsumgenossenschaft, denn sie vereinigt Menschen aller Stände und Meinungen. Die Konsumgenossenschaft beginnt schon in der Familie und ein gut organisierter Konsumverein muss eine erweiterte Familie darstellen. In seiner Hauptschrift «Pflichten und Rechte der genossenschaftlichen Angestellten», die viel mehr enthält, als der Titel verspricht, — denn es ist ein Buch der Pflichtenlehre im Gegensatz zu der alten Lehre von Rechten, die Aufstände und Revolutionen zur Folge hatte —, schreibt Dr. Munding u. a.: «Die Familie ist also die Keimzelle des Genossenschaftsstaates und seiner wirtschaftlichen wie sittlichen Ordnung. Da nun die Familie und ihre Ordnung eine nicht wegzuleugnende Tatsache ist, so muss ein gleichgeartetes genossenschaftliches Gemeinwesen im weitesten Umfange zum mindesten eine Möglichkeit sein. Denken Sie sich eine Konsumgenossenschaft in der Form einer grösseren geschlossenen Hauswirtschaft, eine Organisation, die sich nach allen Richtungen hin sozusagen um ihre eigene Achse dreht. Löschen Sie vor allem die Scheidungslinie aus, die heute die ländliche und die städtische Bevölkerung in durchaus unnatürlicher Weise trennt, so dass sie sich fast wie feindliche Klassen und Rassen gegenüberstehen, während sie doch überall Volksgenossen sind. Sofort werden Sie finden, wie alle Gegensätze sich in der Einheit der Interessen lösen.»

Wir bringen aus derselben Schrift Mundings noch ein Zitat, das noch bildlicher dieselbe Idee entwickelt: «Eines der merkwürdigsten Bekenntnisse hat der grosse französische Maler Eugen Carrière, den man den Genossenschafter unter den modernen Künstlern nennen könnte, abgelegt. Von sozialdemokratischer Seite gefragt, wie am besten dem Kriege entgegenzuarbeiten sei, gab er zur Antwort, dass es in der Macht eines jeden Menschen liege, wirksam und nützlich gegen diese Barbarei anzukämpfen. Man brauche nur aus dem eigenen Hause sowie aus dem Kreise seiner Familie jede Brutalität zu verbannen. So haben wir auch in der Genossenschaft, der erweiterten Familie, einen mikrokosmischen Ausgangspunkt für jede edlere, feinere, harmonische Lebensgestaltung. Die nächste Aufgabe ist, dass wir uns ernste Mühe geben, in diesem kleineren Kreise, der uns umschliesst, unsere Ideale zu verwirklichen. Die Liebe beginnt zu Hause, der wahre Sozialismus, welcher diesen Kreis ausdehnt, in der Genossenschaft. Alle echte Genossenschaftswirtschaft ist erweiterte Haushaltung, wo vollständige Einheit der Interessen herrscht, die Liebe,

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Weitere Daten zur neuesten Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft. Die Kleinhandelsumsätze stiegen gegenüber dem Februar des Vorjahres um 0,6%. Im Jahre 1933 wurden in 393 Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern 13,855 Neubauwohnungen errichtet, d. h. 4006 Wohnungen weniger als im Vorjahre. Mit 96,5% (Vorjahr 90,2%) der Gesamtzahl ist die Wohnungsproduktion nahezu ausschliesslich durch die private Wohnbautätigkeit bestritten worden. Nach Erhebungen in 28 Städten wurden in den beiden ersten Monaten des Jahres 1934 insgesamt 600 (451) Wohnungen fertigerstellt und 1349 (1769) Wohnungen baubewilligt. — Die erfassten Hotels waren Mitte Februar zu 38,5 Prozent (35,5%) und Ende Februar zu 31,5% (36,5%) besetzt.

P. T. T. im Februar. Die Betriebsergebnisse bei der Post gingen gegenüber dem Vorjahre um Franken 161,000.— auf 10,528,000.— zurück; diejenigen von Telegraph und Telephon erhöhten sich um Franken 230,000.— auf 7,558,000.—.

Abschlachtung von unverkäuflichen Rindern. Wie verlautet, sind in Dänemark in den 14 Monaten vom Herbst 1932 bis Ende Januar 1934 175,000 Rinder zu Fleisch- und Knochenmehl für Futterzwecke verarbeitet worden.

Deutsche Milch- und Eiermonopole. Erhebung einer Steuer zur Stabilisierung der Preise. Die Reichsmonopole für Milch, Milcherzeugnisse und Eier, welche mit dem 1. Januar in Kraft traten, haben einen neuen Plan zur Ausgleichung der Preise für Inlands- und Auslandserzeugnisse gebracht. Im Inland erzeugte Butter und Eier werden zum Ankaufspreis abgegeben, zuzüglich einer Gebühr zur Bestreitung der Administrationskosten. Damit Importwaren nicht billiger abgegeben werden, haben alle Auslandsfirmen, die Waren nach Deutschland senden, ausser der genannten Gebühr, noch den «Unterschiedsbetrag» zwischen Inlands- und Auslandspreis zu bezahlen, und zwar für Butter 31 Pfg. je Pfund, für Hartkäse, je nach der Art, 50 Pfg. bis RM. 1.20 je Pfund und für Eier RM. 13 je Doppelzentner. Für die übrigen Käsearten und für Quark wird vorläufig nur die Verwaltungsgebühr erhoben.

Internationale Landwirtschaftskongresse im Jahre 1934. Der 16. internationale Landwirtschaftskongress wird in Budapest vom 13. bis 20. Juni abgehalten werden. Der Kongress wird in acht Sektionen eingeteilt werden, zur Behandlung der folgenden Gegenstände: Landwirtschaftspolitik und Landwirtschaft; landwirtschaftliche Berufsbildung und Propaganda; Genossenschaftswesen; Pflanzenbau; Weinbau; Behandlung der Haustiere; Verwertung der Landesprodukte; die Frauen auf dem Land.

Der 10. Weltmilchkongress wird zwischen dem 30. Mai und 7. Juni für 3 Tage in Rom und 3 Tage in Mailand zusammentreten. Die Verhandlungen werden in sieben Sektionen geführt werden, zur Erörterung der verschiedenen Probleme im Zusammenhang mit Milch, Käse, Viehzucht und Hygiene, die von Rednern aus den verschiedenen Ländern behandelt werden sollen. 138 Berichte sind bereits aus allen Teilen der Welt, einschliesslich Japan und Indien, eingegangen. I. G. B.

Aus der Praxis

Ware zeigen!

Die Werbewirkung der Dekoration im Ladenregal, auf dem Ladentisch oder im Schaufenster ist nicht zuletzt davon abhängig, ob die einzelne Ware in genügender Menge gezeigt wird. Es macht eben einen ärmlichen Eindruck, wenn Artikel, die in Massen verbraucht werden, auf dem Ladentisch

---

die Um- und Nachsicht, nicht aber der Neid und der Geist der Ueberordnung regieren.»

Um die Gedankengänge Dr. Mundings vollständiger zu skizzieren, bringen wir noch ein Zitat aus einer späteren Broschüre, die unter dem Titel «Genossenschaftliche Höhenwege» in Basel erschienen ist. Dort heisst es u. a.: «Dasselbe Bestreben, — wie bei den Pionieren von Rochdale — ideelle und materielle Dinge zu verschmelzen, das werktätige Leben zu heiligen und zu verschönern und das Höchste und Heiligste mit dem Alltagsleben zu verweben, erfüllt durch die hervorragendsten christlichen Genossenschaftspioniere, Männer, wie Neale, Ludlow, V. A. Huber und Raiffeisen, in denen sich ein weltaufgeschlossener Sinn und Volksfreundlichkeit mit aufrichtiger Frömmigkeit und tiefem Glauben paaren. Je breiter und tiefer sich der genossenschaftliche Gedankenstrom durch die Länder wälzt, desto stärker und schärfer treten in ihm die treibenden Kräfte einer geistigen und sittlichen Wiedergeburt hervor.»

Die genossenschaftliche Weltanschauung von Dr. Munding ist eine idealistische auf religiös-ethischer Grundlage. Er war kein Kirchengänger, und trotzdem kann man ihn einen Laienprediger nennen. Er predigte auch in Freidorf, als er noch nicht blind war. Er wies u. a. auf die Bedeutung des Glaubens an das Jenseits für die richtige ethische Demokratie und besonders für die führenden Genossenschafter hin. Er war ein grosser und bescheidener Gelehrter, für den niemand Reklame gemacht hat, der die meisten Artikel in dem «Schweiz. Konsum-Verein» ungezeichnet publizierte, der immer lange zögerte, bis er etwas herausgab, und vielleicht deshalb sind aus seiner Feder wirkliche Meisterwerke von geringem Umfang, aber mit vielen tiefsinnigen Anmerkungen entstanden. Aus den langen Artikeln, die er in dem «Schweiz. Konsum-Verein» publizierte, nenne ich besonders folgende Artikel: «Von der Entdeckung des Kartoffelbrotes und der Entstehung des deutsch-schweizerischen Genossenschaftsromans» (April-Oktober 1915), dann die Untersuchung über die serbische «Zadruga», über Pestalozzi, über V. A. Huber und G. Mazzini.

In den letzten Jahren war Dr. Munding schon nicht mehr imstande, zu arbeiten. Er wurde fast blind und ordnete mit Hilfe seiner Sekretärin seine Papiere und Schriften. Als ich ihn im Jahree 1932 in seiner Einsamkeit besuchte, äusserte er mir gegenüber seine Verwunderung und Freude anlässlich der Beendigung und Herausgabe meines «Internationalen Handwörterbuches des Genossenschaftswesens». Er verfolgte noch die Genossenschaftspresse, las meinen Artikel über die innere Kolonisation auf genossenschaftlicher Grundlage, und riet mir, über diese wichtige Frage der genossenschaftlichen Zukunft weiter zu schreiben. Trotz seiner Vorliebe für die Konsumgenossenschaft war Dr. Munding kein Nur-Konsumgenossenschafter und beobachtete mit Sympathie auch die anderen Formen der genossenschaftlichen Organisation.

So ist Dr. Karl Munding neben Prof. Ch. Gide und Prof. F. Staudinger der grösste Theoretiker der aufstrebenden Genossenschaftsbewegung. Er unterscheidet sich gewiss von F. Staudinger, der eigentlich Materialist war, und auch von Gide, der die philosophische Seite der Genossenschaft kaum berührte. Aber er hat mit ihnen im Einklang gearbeitet und sie alle hochgeschätzt. Sein Weg war ein eigener, origineller, in die metaphysischen Höhen führender, und es ist schade, dass er viel weniger bekannt ist als die zwei Genannten. Vielleicht wird sein Tod am 4. März 1934 Anlass dazu geben, seine Schriften und Ideen in weiten Kreisen der Genossenschafter bekannt und für die genossenschaftliche Theorie und Praxis fruchtbar zu machen.

oder im Schaufenster in einzelnen Stücken ausgestellt sind. Auch sieht es nicht gut aus, wenn die Fächer in den Regalen grosse Lücken aufweisen. Unsere Mitglieder wollen die Ware sehen! Wie ist das aber mit der Verpflichtung, den Warenbestand niedrig zu halten, zu vereinbaren?

Bei Waren, die in Originalpackungen abgegeben werden, kann man nötigenfalls mit Attrappen nachhelfen. Dagegen soll man lose Waren (Hülsenfrüchte und dergleichen) in einem möglichst grossen «Spiegel» zeigen. Zu diesem Zweck bespannt man die offene Seite einer Kiste nicht zu fest mit haltbarem Papier. Darauf legt man die Ware in dünner Schicht auf. Das erweckt den Eindruck, als sei die ganze Kiste gefüllt. Die Seitenteile der Kiste hat man vorher natürlich mit Kinopapier verkleidet.

Ebenso wird eine Kiste in der angegebenen Weise mit Papier bespannt, wenn eine neue Sorte Gebäck eingeführt und gezeigt werden soll. In diesem Fall legt man die Backwaren darauf und überdeckt sie mit Glashaut. So kann das Ganze mit Preisauszeichnung auf den Ladentisch gestellt werden. Unter Zuhilfenahme von leeren Kartons lassen sich ähnliche Kniffe bei der Ausstellung von Kokosfett, Käse und Pfundstücken oder Schachteln usw. anwenden, wenn diese in vollen Kisten gezeigt werden sollen. Immer kommt es darauf an, die Hohlräume so weit blind zu füllen, dass nur die eine, dem Auge sichtbare Schicht aus echter Ware besteht. — Selbst ausprobieren, das ist die beste Anleitung.

(Die konsumgenossenschaftl. Verteilungsstelle, Hamburg.)

Genossenschafts-Chronik

Belgien. Boerenbond im Jahre 1932. Für 1932 weist der Boerenbond, der landwirtschaftliche Genossenschaftsverband mit Sitz in Löwen, einen erheblichen Umsatzrückgang auf 101 Millionen Fr. auf, gegenüber 150 Millionen Fr. im Jahre 1931. Diese Verminderung ist sowohl auf die Preissenkungen wie die Schrumpfung der abgesetzten Warenmengen zurückzuführen.

Finnland. Am 27. Februar starb anlässlich eines Besuches in der Hauptstadt, Helsingfors, der Präsident des Verwaltungsrates des älteren der beiden finnischen Konsumgenossenschaftsverbände, Mikko Metsola. Metsola war von Beruf Lehrer und während ungefähr dreissig Jahren, eine für die junge finnische Genossenschaftsbewegung lange Zeit, praktisch im Genossenschaftswesen tätig. Seit 1916 gehörte er dem Verwaltungsrate des Konsumgenossenschaftsverbandes an, von 1929 an als dessen Vorsitzender. Geboren war Metsola 1868 in einer südwestfinnischen Gemeinde.

Italien. In einem Zirkularschreiben an alle irgendwie in Betracht fallenden Genossenschaftsverbände verweist der Kommissar des Nationalverbandes der italienischen Genossenschaften unter Bezugnahme auf den Jahresbericht pro 1932 auf die Bedeutung, die dem V. S. K. als Importeur von Artikeln, für die auch italienische Absatzgenossenschaften in Betracht fallen oder fallen könnten, zukommt, und fordert sie auf, das Nötige zu veranlassen, dass zwischen ihnen und dem V.S.K. feste Geschäftsbeziehungen zustandekommen. Die Zeitschrift « Il Lavoro Cooperativo », durch die wir Kenntnis von diesem Zirkularschreiben erhalten, knüpft daran die Bemerkung, dass neben diesen Beziehungen zwischen italienischen Absatzgenossenschaften und dem V. S. K. auch eine Zusammenarbeit zwischen der E. C. A., der Grosseinkaufsgesellschaft der italienischen Konsumvereine, und dem V. S. K. zum gemeinsamen Bezug von Artikeln aus überseeischen Ländern der italienischen Genossenschaftsbewegung sowohl als Italien schlechthin von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein könnte.

Norwegen. Umsatzsteigerung von N.K.L. Die Grosseinkaufsgesellschaft Norges Kooperativa Landsforening steigerte ihren Umsatz im Jahre 1933 um 7,9%, d. h. von 30,7 Millionen Kr. auf 33,1 Millionen Kr. Der Grosshandelsindex fiel in der gleichen Zeitspanne von 123 auf 122. Die Eigenproduktion vermehrte sich von 13,2 Millionen Kr. auf 14,5 Millionen Kr., d. h. um 10%. Die verschiedenen Abteilungen vermehrten ihre Umsätze um 6 bis 13%, mit Ausnahme der Landwirtschaftsabteilung, die eine Verminderung um 13% erlitt.

Polen. Das genossenschaftliche Flugzeug «Spolem». Bei Anlass des internationalen Wettbewerbes für Passagierflugzeuge, den Polen dieses Jahr organisiert, beabsichtigt die Konsumgenossenschaftsbewegung ein Flugzeug zu kaufen, um sich am Wettfluge zu beteiligen. Ein Ausschuss aus Vertretern aller Genossenschaftsorganisationen hat sich konstituiert zur Entgegennahme der notwendigen Mittel. Die Genossenschaftsorganisationen werden eingeladen, einen Teil ihrer Ueberschüsse für 1933 diesem Plan zu widmen. Das Flugzeug wird «Spolem» (Zusammen!) genannt werden, welches das Motto der polnischen Konsumgenossenschaftsbewegung ist.

Ungarn. Der Anteil der ungarischen Genossenschaften am schweizerischen Weizenimport. Die Schweiz ist bereit, von Ungarn bis Juni 6000 Waggons Weizen zu kaufen, wovon 1000 Waggons von ungarischen Genossenschaften exportiert werden. (Korr.)

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Vereinen hin und her.

Wieder ein im grossen und ganzen befriedigendes Bild vermitteln die neuerdings bekannt gewordenen Jahresabschlüsse. Wenn man berücksichtigt, dass für den **A. C. V. beider Basel** das Betriebsjahr 1933 eine Woche weniger zählte, was beim Umsatz etwa 1 Million ausmacht, so darf man trotz dem Rückgang um 1½ Millionen von 55,079,000 auf 53,573,000 Fr. von einem befriedigenden Abschluss sprechen. — Während **Flums** noch einen Minderumsatz von Fr. 24,000.— berichtet, verzeichnen die folgenden Vereine zum Teil ganz bedeutende Mehrumsätze: **Steg und Umgebung** erhöhte seine Warenvermittlung um Fr. 13,000.— auf Fr. 142,000.—; **Müllheim und Umgebung** seinen letztjährigen Umsatz von Fr. 32,000.— um 40%; **Zofingen** um Fr. 7600.— auf Fr. 1,548,000.—. Von unseren welschen Freunden verzeichnen **Sonceboz-Sombeval** eine Verminderung des Umsatzes von Fr. 598,000.— auf 566,000.—; **l'Avenir, Bex,** um Fr. 20,000.— auf Fr. 553,000.—; **l'Economie à Orbe** um Fr. 44,400.— auf Fr. 582,600.—; **Neuchâtel et environs** um 0,46% auf Fr. 2,986,000.—; **St-Imier et environs** um Fr. 116,000.— auf Fr. 1,209,000.—; **St-Maurice** (Valais) **et environs** von Fr. 423,000.— auf Fr. 399,000.—. Erfreuliche Umsatzvermehrungen weisen hingegen **Broc et environs** um Fr. 5500.— auf Fr. 417,000.— und vor allem **Vevey** um Franken 173,000.— auf Fr. 2,032,000.— auf. Mit nicht minder befriedigenden Ziffern rücken die Tessiner auf: **Gambarogno-Valle**

Verzasca Magadino berichtet eine Erhöhung um Fr. 7100.— auf über Fr. 200,000.—; **Roveredo** (Graub.) eine Vermehrung um Fr. 5000.— und **Stabio** um Fr. 4500.— auf Fr. 267,000.—.

Im Hinblick auf die intensivierten Angriffe unserer Gegner sind die Ergebnisse des laufenden Betriebsjahres von besonderem Interesse. Aus den zur Verfügung stehenden Angaben geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass der Geist, der Böses wollte, Gutes schuf. Die zahlreichen Umsatzerhöhungen sind wohl der deutlichste Beweis, dass die Konsumenten nicht gewillt sind, den Treibereien unserer Gegner Beachtung zu schenken. Ihre Antwort ist der vermehrte Einkauf in der Konsumgenossenschaft. Das dürfen wir bis dahin mit Genugtuung feststellen. Mit Ausnahme der kleinen Reduktion von Fr. 161,100.— auf Fr. 159,300.— von **Lachen und Umgebung** während der ersten vier Monate verzeichnen die folgenden Vereine Umsatzvermehrungen, so **Rheineck und Umgebung** im Februar um Fr. 1400.—; **Langnau i. E.** während des I. Semesters um Fr. 10,300.—; **Thun-Steffisburg und Umgebung** im Laufe des I. Semesters gar um Fr. 116,000.—; **Lengnau** während des gleichen Zeitraumes um Fr. 11,000.—; **Romanshorn und Umgebung** im Februar um Fr. 2500.— und **Winterthur** im Januar/Februar um Fr. 37,100.—.

In vermehrtem Masse haben die einzelnen Vereine sich mit den lokalen Mittelstandsorganisationen auseinanderzusetzen. Wie zahlreich dieser Mittelstand, d. h. vor allem diese Detaillisten sind, darauf weist **«L'Economie» Orbe** hin. In der Schweiz gibt es 60,000 Detaillisten, d. h. ein Laden pro 66 Einwohner. Die Konsumvereine jedoch eröffnen nur einen Laden, wenn ein bedeutender Teil der Bevölkerung es verlangt. Einem allgemeinen, nicht auf die Genossenschaften beschränkten, zeitlich bemessenen Verbot der Eröffnung von neuen Läden könnte man zustimmen.

Gleiches Recht für alle verlangt auch **Baden.** In Bezug auf die Eröffnung von Metzgereien heisst es: «Solange es einzelnen Metzgern erlaubt ist, ohne jede Rücksichtnahme neue Geschäfte zu eröffnen, hat auch der Konsumverein jedenfalls das moralische Recht, zur Bedarfsdeckung seiner Mitglieder Metzgereifilialen zu eröffnen.»

Zu einem kräftigen Schlag gegen die masslosen Uebertreibungen der Gegner holt auch **Winterthur** aus. Nicht 70,000 kg in 24 Stunden, wie es in einem Blatt bezüglich der Kapazität des Turnusofens hiess, sondern nur 2160 kg in 7 Stunden, was dem Produktionsprogramm des Vereins entspricht, erlaubt der Ofen zu backen. Gegenüber dem immer wiederholten Vorwurfe, der Turnusofen mache Bäcker des Konsumvereins arbeitslos, heisst es mit Recht:

«Warum übrigens die rührende Sorge und Angst, es könnte event. ein Bäcker des Konsumvereins wegen arbeitslos werden und anderseits **die unbekümmerte Sorglosigkeit der Tatsache gegenüber, dass im privaten Bäckergewerbe der Schweiz jährlich schätzungsweise 400 bis 500 gelernte junge**

Bäcker brotlos

werden? Warum übersieht man die krassen Uebelstände in der Lehrlingswirtschaft des Bäckergewerbes und erhebt so schwere Anschuldigungen gegen den Konsumverein, der sein Bäckereipersonal dem Ueberschuss der privaten Bäckermeister entnimmt, den gewerblichen Arbeitsmarkt also entlastet?

Wem wirklich daran liegt, im Gewerbe gesunde Verhältnisse zu schaffen und das Schicksal der Abeitslosen zu mildern, jener

Armen

die nach einer durchschnittlich 2½jährigen Lehrzeit als Bäcker vor der Unmöglichkeit stehen, im erlernten Beruf Stelle und Verdienst zu finden, dem seien folgende Zahlen zum Studium empfohlen:

Auf Grund der Gewerbezählung vom 22. August 1929 arbeiteten in der Schweiz **6650 Bäckergehilfen und 2250 Bäckerlehrlinge.** Im Mittel der letzten sechs Jahre sind **jährlich 800 Burschen aus der Lehre getreten.** Man erkundige sich einmal nach **dem**

Schicksal dieser 800

jungen Männer, und dann prüfe man, auf Grund des Resultates, die Begründetheit des Vorwurfes an den Konsumverein, der keinen Mann wegen Betriebsverbesserungen entlässt und im Laufe mehrerer Jahrzehnte einen einzigen Lehrling hielt.»

Gelterkinden. (M.-Korr.) Der Zug von Unfreiheit, der zurzeit durchs Schweizerland geht, hat sich auch im obern Baselbiet unangenehm fühlbar gemacht. In Buus wurde in der Mitte des ersten Jahrzehntes dieses Jahrhunderts ein Konsumverein gegründet und in den V. S. K. aufgenommen. Einige Jahre später, als der Streit um Milchpreis und «Bellalliance» die Gemüter in Wallung brachte, trat der Konsumverein Buus aus dem Verbande aus und richtete sich als landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaft ein, allerdings nicht zu seinem Vorteile. Statt beim V. S. K. bezog nun der Verwalter der kleinen Genossenschaft den Bedarf an Waren von etlichen Dutzenden verschiedener Lieferanten. Die Reisenden solcher Lieferanten verkaufen gern, und wenn der Verwalter seiner Aufgabe nicht vollkommen gewachsen ist, wächst das Warenlager rasch an und nimmt Dimensionen an, die zum Umsatz nicht mehr im richtigen Verhältnis stehen. Das war auch der Fall in Buus, dessen Genossenschaft heute ein Warenlager von nahezu Fr. 50,000.— aufweist. Bei immerwährendem Sinken der Preise kann so etwas verhängnisvoll werden. Darum suchte die Genossenschaft Buus Anschluss an den Verbandsverein in Gelterkinden, und die eingeleiteten Verhandlungen führten rasch zu einer Einigung. In Buus fasste deshalb die Generalversammlung der Genossenschaft den formellen Beschluss, sich dem Konsumverein Gelterkinden anzuschliessen. Da dieser Beschluss in der Presse veröffentlicht wurde, blies der kantonale Handels- und Gewerbestand sofort Alarm und forderte Sistierung des Vereinigungsbeschlusses. Ja man ging noch weiter und setzte sich mit dem Verwalter von Buus zusammen und beriet mit ihm, wie der Anschluss zu verhindern sei. Der Verwalter bot darauf der Genossenschaft Buus einen höhern Preis für ihr Warenlager, um an Stelle des bisherigen Genossenschaftsladens ein Privatgeschäft einzurichten. Selbstverständlich wird kein aufrechter Genossenschafter auf eine solche Offerte eingehen und zum Verräter an der Genossenschaftssache werden. Inzwischen hat nun auch der Verwaltungsrat des Konsumvereins Gelterkinden die vereinbarte Fusion genehmigt, so dass der Besitzwechsel des Genossenschaftsladens in Buus sofort nach Eintreffen der regierungsrätlichen Genehmigung bewerkstelligt werden kann.

Konsumverein Bister - Filet - Moerel (Wallis). Das abgeschlossene Geschäftsjahr unseres kleinen Vereins kann als gut bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl ist, wenn auch langsam, so doch ständig im Wachsen begriffen; sie hat auch im vergangenen Jahr um 7 zugenommen. Der Umsatz ist, den Verhältnissen entsprechend, wertmässig etwas zurückgegangen; von rund Fr. 75,000.— im Jahre 1932 auf Fr. 70,000.— im Geschäftsjahr; quantitativ aber ist er gestiegen, trotzdem unsere Kunden, zu 90 Prozent landwirtschaftliche Bevölkerung, sich immer mehr einschränken müssen.

Die Spesen (Gehälter, Mietzinse, Verwaltung, Steuern usw.) belaufen sich auf rund Fr. 500.— und erreichen damit 5 Prozent des Umsatzes.

Der Reinüberschuss von rund Fr. 4600.— wird auf Antrag des Vorstandes u. a. für eine 10prozentige Rückvergütung an die Mitglieder und für eine 6prozentige Rückvergütung an Nichtmitglieder verwendet.

Um in der Baufrage einen Schritt vorwärts zu gelangen, wird der Vorstand von der Generalversammlung beauftragt, an die Gemeindeverwaltung von Moerel die Anfrage zu richten, ob und unter welchen Bedingungen sie das heutige Waschhaus abtreten würde; sollte aber der Vorstand einen andern günstigen Bauplatz finden, ist er kompetent, denselben zu erwerben. Wie richtig bemerkt wurde, müssen wir doch einmal zu einem «Eigenheim» kommen. A. I.

Konsumverein Uster. Der siebenundzwanzigste Jahresbericht und die Jahresrechnung, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1933, geben über diese aufstrebende Genossenschaft ausführliche und recht befriedigende Auskunft. Wie ein Fels im Meere brandender Wogen ragt, wie der Berichterstatter schreibt, das Genossenschaftsideal als Leuchtturm zur Einfahrt in den sichern Port der Selbsthilfe empor.

Ein wichtiges Ereignis im abgelaufenen Jahre von allgemeinem Interesse unserer Mitglieder bildet der Neubau beim Buchholz. Diese Filiale dürfte bald eine gute Frequenz aufweisen, besonders weil dieses Quartier in der Entwicklung begriffen ist.

Die Genossenschaftsbehörden hatten im verflossenen Geschäftsjahre treu ihres Amtes gewaltet, und wenn der Vorstand auch etwas weniger Sitzungen abhielt als sonst, so waren diese um so «dauerhafter», wie es im Bericht heisst.

Unerwähnt darf aber nicht gelassen werden, dass unseren Genossenschaftern auch einige vergnügte Stunden geboten wurden. So haben sie sich am Sonntag, den 12. Februar 1933, in der grossen Turnhalle recht zahlreich versammelt, um sich an den Darbietungen verschiedener Vereine und Künstler zu erfreuen. Ein Referat von Herrn Landratspräsident Vögtlin aus dem Freidorf bei Muttenz über «Familie und Genossenschaft» wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Die Geschenkpäckli am Schluss dieser flott verlaufenen Feier sollen von niemand zurückgewiesen worden sein.

Am zweiten von der Frauenkommission angeregten Genossenschaftsabend vom 11. November im Hotel «Kreuz» hielt Herr Dr. Pritzker vom V. S. K. mit einem Lichtbildervortrag über seine «Reise durch Spanien» die grosse Genossenschaftsfamilie beisammen. Diese geselligen Anlässe sind wirklich dazu angetan, die Genossenschaftsglieder einander näher zu bringen, womit der Genossenschaft nur gedient sein wird.

Zur Jahresrechnung darf konstatiert werden, dass diese über Erwarten sehr gut abschliesst. Der Totalumsatz im Jahre 1933 beträgt rund 743,000 Fr. und zeigt gegenüber 1932 eine Zunahme von 34,500 Fr., trotz der ständigen rückläufigen Preisbewegung. Der durchschnittliche Warenbezug der Mitglieder beträgt 581 Fr. und derjenige der Nichtmitglieder 334 Fr. Die Zahl der Mitglieder und Kunden hat im Berichtsjahre um 92 zugenommen und beträgt nun 1353.

Vom Verbande schweiz. Konsumvereine wurden Waren bezogen im Werte von 544,000 Fr., womit der Konsumverein Uster von den 529 Verbandsvereinen aus dem 47. in den 45. Rang vorgerückt ist. An die Kundschaft wurde die achtprozentige Rückvergütung in Höhe von 45,120 Fr. ausbezahlt. Die Genossenschaft verfügt über einen Reservefonds im Betrage von 30,000 Fr.

Dem Konsumverein Uster rufen wir auch für die Zukunft ein herzliches «Glückauf» zu. P. H.

Verbandsnachrichten

Mitteilungen betr. Schutz der genossenschaftlichen Bewegung.

1. Die Verwaltungskommission brachte am 23. März 1934 ein Zirkular an die Vorstände der Verbandsvereine der deutschen Schweiz zum Versand mit einer Anzahl Eingaben an den Bundesrat und die Bundesversammlung, mit Unterschriftenbogen betreffend den Schutz der genossenschaftlichen Bewegung. Die Zirkulare und Unterschriftenbogen für die Verbandsvereine der Westschweiz und des Kantons Tessin werden in französischer und italienischer Sprache nächster Tage ebenfalls zum Versand gelangen.

Diese Eingabe formuliert zu Handen der Bundesbehörden die folgenden 4 Begehren, welche auch von den im Schweizerischen Bauernverband organisierten landwirtschaftlichen Genossenschaften gleichlautend gestellt werden. Diese Begehren lauten:

I. Der Bund fördert den Zusammenschluss der Bevölkerung zu genossenschaftlichen Vereinigungen, die den Zweck haben, die Produktion, die Vermittlung von Verbrauchsgütern und anderweitigen Bedarfsartikeln an die Konsumenten, die Versicherung von Sachen und Personen, sowie die Kreditbeschaffung zu verbessern und zu verbilligen. Beim Ausbau der wirtschaftlichen Gesetzgebung ist diesem Grundsatz angemessen Rechnung zu tragen.

II. Beim Erlass von Einfuhrbeschränkungen, bei der Verteilung von Kontingenten und bei der Durchführung von Kompensationsgeschäften und ähnlichen Massnahmen durch die Behörden ist die Deckung des Bedarfs und die Produktenverwertung von Genossenschaften in erster Linie zu berücksichtigen.

III. Wenn die Geltungsdauer des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 betreffend das Verbot der Eröffnung und der Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften verlängert werden sollte, so sind die Selbsthilfegenossenschaften von der Unterstellung unter diesen Beschluss ausdrücklich auszunehmen.

IV. Sollten dringliche Bundesbeschlüsse mit der Absicht einer Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit erlassen oder die Bundesverfassung in dieser Richtung revidiert werden, so darf dadurch die auf der Selbsthilfe beruhende genossenschaftliche Bewegung nicht beeinträchtigt werden.

Um die für eine erfolgreiche Durchfühung dieser Unterschriftensammlung notwendige Aktion vorzubereiten, hat die Verwaltungskommission folgende Wegleitungen aufgestellt für die dem V. S. K. und den einzelnen Verbandsgenossenschaften obliegenden Aufgaben:

a) **Aufgaben des V. S. K.:**

1. Druck der erforderlichen Anzahl Unterschriftenbogen und Zustellung an die Vereine.
2. Periodische Publikation zweckmässiger Artikel durch das II. Departement in der gesamten Genossenschaftspresse zwecks näherer Begründung der in der Eingabe enthaltenen Feststellungen und Begehren.
3. Periodische Zustellung der genossenschaftlichen Blätter an alle Haushaltungen in den Wirtschaftsgebieten der Verbandsvereine.
4. Redaktion durch das II. Departement von kurz gefassten Artikeln für die Tagespresse; Zusendung derselben an die Verbandsvereine behufs Weiterleitung dieser Einsendungen an die lokale Tagespresse.
5. Herausgabe durch das II. Departement einer kurz gefassten Propagandabroschüre über Grundsätze, Aufgaben und Bedeutung des Genossenschaftswesens.
6. Herausgabe durch die Buchdruckerei des V. S. K. eines Plakates mit dem Text: «Genossenschafter, unterzeichnet die Eingabe an die Bundesbehörden betreffend den Schutz der genossenschaftlichen Bewegung».
7. Bereitstellung von Referenten durch den V. S. K. soweit als möglich.
8. Unentgeltliche Lieferung der vorstehend erwähnten Drucksachen und Uebernahme allfälliger Kosten der Verbandsvereine, die ihnen aus der Unterschriftensammlung entstehen.

b) **Aufgaben der Vereine:**

1. Besprechung der Eingabe im Kreise der Vorstände.
2. Ansetzung und Durchführung von Versammlungen zwecks Aufklärung der Mitgliedschaft über die Eingabe, sowie zwecks Werbung für den Gedanken der Genossenschaft.
3. Rechtzeitige Anmeldung für Referenten beim V. S. K. oder beim Präsidenten des Kreisverbandes, dem der Verein zugeteilt ist.
4. Publikation geeigneter Artikel auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und, wenn seitens der lokalen Gegnerschaft Presseangriffe vorliegen, sachliche Aufklärung der Mitgliedschaft.
5. Weiterleitung der vom II. Departement zur Verfügung gestellten kurz gefassten Artikel an die Tagespresse im Wirtschaftsgebiet des Vereins.
6. Verteilung der vom V. S. K. herausgegebenen Broschüre. Bestellung der benötigten Anzahl bei der Buchdruckerei des V. S. K. bis spätestens 31. März 1934.
7. Bestellung des vom V. S. K. herausgegebenen Plakates bis 31. März 1934 bei der Buchdruckerei, unter Angabe der benötigten Zahl. Anbringung desselben an geeigneter Stelle in

allen Verkaufslokalen, sonstigen Genossenschaftsbetrieben. Aufhängen an den Automobilen etc.

8. Organisation der Unterschriftensammlung; Einladung an die Mitglieder, die Vereinsbehörden bei der Unterschriftensammlung zu unterstützen und Bezeichnung der erforderlichen Personen.
9. Heranziehung der Mitglieder der Frauenkommissionen für die Unterschriftensammlung.
10. Durchführung der Unterschriftensammlung von Haus zu Haus. (Diese Methode bietet den Vorteil für den Verein, gleichzeitig propagandistisch zu wirken.) Allfällige Kosten werden vom V. S. K. übernommen.
11. Orientierung des Verkaufspersonals und Instruierung desselben bezüglich der Unterschriftensammlung.
12. Alle Mitglieder sind ohne Ansehen ihres Bürgerrechtes berechtigt, die Eingabe zu unterzeichnen.
13. Es besteht die Auffassung, dass in Ortschaften, wo verschiedene Genossenschaften bestehen, jede Genossenschaft in erster Linie die Unterschrift der eigenen Mitglieder einhole. Sofern es wünschenswert ist, soll mit den lokalen Organen der andern Genossenschaften eine Verständigung für die Gewinnung weiterer Personen getroffen werden.
14. Mit der Unterschriftensammlung soll in der ersten Hälfte des Monats April begonnen werden. Es ist darauf zu achten, dass jeder Bogen 63 Unterschriften aufweist. **Gefüllte Bogen sind an die Verwaltungskommission des V.S.K. zurückzusenden.** Weitere Formulare stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Verwaltungskommission steht den Verbandsvereinen bezüglich der Durchführung der Unterschriftensammlung zu jeder weiteren Auskunft zur Verfügung und ersucht die Vereinsvorstände, alles anzuordnen, um die Eingabe zu einer machtvollen Kundgebung der genossenschaftlich orientierten Bevölkerungskreise zu gestalten.

Im nachfolgenden publizieren wir, auf ergangene Anfragen hin, noch folgende ergänzende Mitteilungen:

Drucksachen. Die Vereine werden ersucht, die **benötigte Anzahl Broschüren und Plakate bis 31. März 1934 auf besonderem Bestellformular aufzugeben,** damit die Drucklegung in richtiger Weise vorbereitet werden kann. Auf Anfrage eines Verbandsvereins erklären wir uns natürlich bereit, auch nach diesem Termin Bestellungen entgegenzunehmen, möchten jedoch die Verbandsvereine ersuchen, **uns ihre Aufträge so bald als möglich zukommen zu lassen.** Die zu gewärtigende grosse Auflage dieser Broschüre bringt es ohne weiteres mit sich, dass die Erledigung sämtlicher Bestellungen längere Zeit in Anspruch nimmt, weshalb wir um frühzeitige Auftragserteilung bitten möchten. Der Versand der Broschüre wird gegen Ende April/anfangs Mai 1934 erfolgen können.

Wir bitten sodann die Verbandsvereine, die Broschüren nach Erhalt von Haus zu Haus verteilen zu lassen. Sofern nicht Behördemitglieder oder Angestellte diese Arbeit besorgen können, wäre empfehlenswert, arbeitslose Mitglieder mit der Verteilung zu betrauen.

Presse. Die erstmalige Zustellung der genossenschaftlichen Blätter an sämtliche Haushaltungen wird erfolgen in der zweiten Woche des Monats April (Ausgabedatum 13. April).

Unterschriftensammlung. Um die Aktion, die auch von den landwirtschaftlichen Genossenschaften energisch unterstützt wird, einheitlich zu beginnen, haben wir den Anfang der Unterschriftensammlung auf die erste Hälfte April angesetzt. Je nach den örtlichen Verhältnissen aber wird diese Unterschriftensammlung mehrere Wochen, ja vielleicht Monate dauern. Es scheint uns richtiger, die Unterschriftensammlung nicht zu übereilen; dagegen die Sache gründlich vorzubereiten und durch Verteilung der vom Verbande zur Verfügung gestellten Broschüre sowie durch Abhaltung von Versammlungen die Mitglieder über den Zweck dieser Eingabe nach Möglichkeit aufzuklären.

Wir möchten sodann empfehlen, die Unterschriftensammlungen nicht nur in den Verkaufslokalen, sondern auch von Haus zu Haus vornehmen zu lassen. Der Unterschriftenbogen soll unterzeichnet werden von allen Mitgliedern und sonstigen Warenbezügern der Genossenschaften. Von jedem Haushalt soll nur ein Mitglied, wenn möglich der Hausvorstand unterzeichnen. Dagegen ist es auch zulässig, wenn an Stelle des Hausvaters die Hausmutter ihre Unterschrift auf die Bogen setzt. Erwachsene stimmberechtigte Söhne können sich an der Unterzeichnung ebenfalls beteiligen und selbstverständlich auch alleinstehende weibliche Personen, die sich im Genossenschaftsladen bedienen. Der Unterschriftenbogen kann auch von Ausländern unterzeichnet werden, sofern sie Mitglieder eines Konsumvereins sind.

Die Unterschriften benötigen keine amtliche Beglaubigung.

Selbstverständlich soll eine Person nur einmal unterzeichnen, auch für den Fall, dass sie vielleicht von einer andern Genossenschaft zur Unterzeichnung eingeladen würde. Wenn immer möglich sollen die Unterschriften mit Tinte angebracht werden; Unterschriften per Bleistift haben jedoch ebenfalls Gültigkeit.

Wie schon im Zirkular angeführt, soll das Verkaufspersonal bezüglich der Unterschriftensammlung richtig orientiert und instruiert werden. Ein Exemplar der Eingabe mit Unterschriftenbogen soll in jedem Verkaufslokal aufliegen. Die Unterschriftensammlung soll, sofern sie nicht von Behördemitgliedern und Angestellten besorgt werden kann, arbeitslosen Mitgliedern, die der Sache des Vereins ergeben sind, übertragen werden. Diesen Arbeitslosen sollte eine bescheidene Entschädigung pro Unterschrift bezahlt werden. Dadurch kommt ihnen etwelcher Verdienst zu. Die Kosten werden auf Wunsch des Vereins vom V. S. K. übernommen.

Die Verwaltungskommission möchte nochmals ganz besonders hervorheben, dass mit dieser Unterschriftensammlung eine wirkungsvolle Werbepropaganda für das Genossenschaftswesen durchgeführt werden sollte. Wir empfehlen den Verbandsvereinen die verschiedenen Punkte für die ihnen überwiesenen Aufgaben zur gefl. Beachtung. Bezüglich allfälliger Auskünfte steht die Verwaltungskommission jederzeit gerne zur Verfügung.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 23. und 26. März 1934.

2. Die Verwaltungskommission hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die Frühjahrskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. pro 1934 festgesetzt und die Vertretungen der Verwaltungskommission wie folgt bestellt:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verwaltungskommission
I	15. April	Genf	M. Maire
II	6. Mai	Fontainemelon	M. Maire
IIIa	22. April	Uetendorf	M. Maire
IIIb	17. Mai	Naters	O. Zellweger
IV	29. April	Maisprach	Dr. B. Jaeggi
V	29. April	Frick	M. Maire
VI	6. Mai	Luzern	Dr. B. Jaeggi
VII	29. April	Zürich	O. Zellweger
VIII	22. April	St. Margrethen	O. Zellweger
IXa	29. April	Linthal	Dr. O. Schär
IXb	22. April	Tamins	Dr. O. Schär
X	6. Mai	Gudo	Dr. O. Schär

Gestützt auf § 55 der Verbandsstatuten sind für die Kreiskonferenzen als Traktanden des V. S. K. aufzunehmen:

a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1933;
b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 16./17. Juni 1934 in Luzern.

Die Kreisvorstände werden nunmehr ersucht, die Einladungen und Tagesordnung möglichst bald festzustellen und der Verwaltungskommission behufs Publikation in der Verbandspresse einzusenden.

3. Einer Statutenänderung der Coopérative agricole et ouvrière de consommation Saxon wird die Genehmigung erteilt.

4. Die Internationale genossenschaftliche Frauengilde macht darauf aufmerksam, dass vorgängig des Internationalen Genossenschaftskongresses **Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. August 1934** die **4. Konferenz** der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde in **London** stattfindet. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen:

1. Die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung und welche Bedeutung sie für die Hausfrauen hat.
2. Was bedeutet die internationale Genossenschaftsbewegung für die Frauen.
3. Die nächsten Aufgaben im Kampf um die Sicherung des internationalen Friedens.

5. Im Verlag des V. S. K. ist erschienen **«Dienscht am Chunde»**, genossenschaftliches Lustspiel in einem Akt von Paul Altheer. Der Verkaufspreis dieses genossenschaftlichen Theaterstückes, das sich für die Anlässe unserer Verbandsvereine sehr gut eignet, beträgt Fr. —.50 pro Exemplar. Die Buchhandlung wird mit dem Vertrieb beauftragt.

6. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 10,000.— von der Schuh-Coop, Basel,
» 200.— vom Allg. Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland, Erstfeld,
Fr. 100.— von der Konsumgenossenschaft Glattfelden,
» 50.— von der Société coop. de consommation La Béroche, St-Aubin.

Diese Vergabungen werden anmit bestens verdankt.

---

7. Nachdem am 22. März den Verbandsvereinen der deutschen Schweiz ein Zirkular betr. Schutz der genossenschaftlichen Bewegung sowie Unterschriftenbogen zugegangen sind, gelangen nunmehr die Zirkulare in französischer Sprache an die Vorstände der Verbandsvereine der Westschweiz zum Versand, ferner die Eingabenformulare mit Unterschriftenbogen. Das Zirkular an die Tessiner Verbandsvereine wird nächster Tage in italienischer Sprache folgen.

8. Der Konsumgenossenschaft Pontresina, die am 27. März 1934 auf ihr 25jähriges Jubiläum zurückblicken kann, ist ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine

Generalversammlung.

Die 19. ordentliche Generalversammlung der M. E. S. K. fand Sonntag, den 18. März 1934, nachmittags 2 Uhr, im Genossenschaftshaus des Freidorfes, unter dem Vorsitze des Herrn E. Angst, statt und wurde von 11 Mitgliedern beschickt, die durch 25 Delegierte vertreten waren. Ausserdem war der Verwaltungsrat vollständig anwesend. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung vom 12. März 1933 wurden Bericht und Rechnung pro 1933 in Behandlung gezogen und in der vorliegenden Fassung genehmigt. Bei den Wahlen wurden die 5 sich im Austritt befindlichen Mitglieder, d. h. die Herren E. Angst/Basel, Dr. E. L. Durand/Genf, Dr. B. Jaeggi/Basel, F. Leiser/Bern und F. Michel/Glarus mit Amtsdauer bis 1937 wiederbestätigt. An Stelle des verstorbenen Prof. E. Mugglin wählte die Versammlung als Verwaltungsrat Herrn Fridolin Wollenmann in Luzern. Als Rechnungsrevisoren wurden die bisherigen, d. h. die Herren H. Schlatter/Schaffhausen, Ch. Tissot/Le Locle und F. Walther/Biel bestätigt.

Zum Schlusse referierte in interessanter Weise Herr Dr. L. Müller über Probleme der Milchversorgung, was einer weitern lehrreichen Diskussion rief.

Verwaltungsrat.

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt der Verwaltungsrat noch eine kurze Sitzung ab, in der er sich wie folgt konstituierte:

Präsident: E. Angst, Basel;
Vizepräsident: Ch.-U. Perret, Neuchâtel;
Sekretär: Dr. L. Müller, Basel.

Die Delegation wurde für das Jahr 1934 bestellt aus den Herren:

E. Angst, Präsident, Basel;
Dr. B. Jaeggi, Basel;
Dr. L. Müller, Basel;
A. Portmann, Basel, und
E. Stoecklin als Protokollführer.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 29. April 1934, vormittags 10 Uhr, im «Bad» in Maisprach.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Erneuerung des Beschlusses betr. Kostenbeiträge an diejenigen Kreisvereine, die in ihrer Lokalpresse durch Insertionen genossenschaftliche Propaganda entfalten.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1934.
7. Wahl des Kreisvorstandes und der Rechnungsrevisoren.
8. Jahresbericht des V. S. K. pro 1933. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Nächster Konferenzort.
11. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Für die Benützung des Postautomobils Gelterkinden-Maisprach und zurück haben die Vereine ihre Teilnehmer bis spätestens am 25. April 1934 bei Herrn Hans Gysin, Stationsvorstand in Gelterkinden, anzumelden.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Max Meyer.**

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Film- und Vortrags-Zentrale
Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Vorgeführt wird der erste schweizerische **Genossenschafts-Tonfilm**

«Wir warten auf Dich»

in

Schwarzenburg, 7. April:
4 Uhr für Kinder,
8 Uhr für Erwachsene.
Pfungen, 9. April, 8 Uhr, Schulhaus.
Winterthur, 10. April, 8 Uhr, Kirchgemeindehaus.
Derendingen, 11. April:
4 Uhr für Kinder,
8 Uhr für Erwachsene.
Kriegstetten, 12. April:
4 Uhr für Kinder,
8 Uhr für Erwachsene.
Neuendorf, 13. April:
4 Uhr für Kinder,
8 Uhr für Erwachsene.
Melchnau, 14. April.
Wetzikon, 15. April.
Wetzikon, 16. April.
Wetzikon, 17. April.
Wolfwil, 18. April.
Wolhusen, 19. April.
Lobsigen, 21. April.
Küssnacht (Rigi), 22. April.
Basel, 23. April.
Visp, 25. April.
Brunnen, 26. April.
Rheinfelden, 27. April.
Gams, 29. April.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger tüchtiger und selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten an E. Schmid, Bäcker-Konditor, Windisch (160 Oberburg).

Verkäuferin-Volontärin. Sympathische, zuverlässige Angestellte, mit Handelsschulbildung und praktischer Tätigkeit, wünscht sich im Verkäuferinnenberufe unter tüchtiger Anleitung auszubilden. Konsumgenossenschaft mit grossem Warenumsatz bevorzugt. Offerten unter Chiffre T. L. 67 an den V.S.K.

17jährige Tochter, Welschschweizerin, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen Event. Mithilfe im Haushalt. Offerten an Mme Nicollin, Yvonand (Vd.)

Junger Mann, 21jährig, mit guter Handelsbildung, deutsch und französisch sprechend, Steno-Daktylograph, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft. Offerten erbeten an Case postale No. 139 Bulle.

Freundliche **Verkäuferin,** 24 Jahre alt, mit guten Umgangsformen, zweijähriger, erfolgreich abgeschlossener Lehrzeit und absolviertem Kurs im Seminar Freidorf, sucht Stelle in Spezereiladen einer Genossenschaft. Suchende spricht deutsch und französisch. Offerten erbeten an Konsumgenossenschaft Kerzers.

Redaktionsschluss: 29. März 1934.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel